39. Jahrgang — Mittwoch, 15. September. — Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22775. — 1897.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung" mit dem illustrirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter" und dem „Westpreußischen Land- und Hausfreund" vierteljährlich 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2,65 Mk., bei zweimaliger 2,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schrift ile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Zur Kaiserreise nach Oesterreich-Ungarn.

Der Besuch des deutschen Kaisers in Ungarn stellt sich, vom politischen Standpunkt aus betrachtet, gleichsam als eine Ergänzung des Besuches dar, den der König von Italien dem deutschen Kaiser in Homburg abstattete. Die Situation ist dieselbe wie im April vorigen Jahres. Damals stattete unser Kaiser zuerst dem König Humbert in Venedig und dann dem Kaiser Franz Josef in Wien einen Besuch ab. Wie damals so kann auch jetzt in gewissem Sinne von einer indirecten Zusammenkunft der drei Dreibundfürsten gesprochen werden, bei der unser Kaiser das vermittelnde Glied zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Italien bildet. Diese Form der indirecten Zusammenkunft muß die directe ersetzen, die in Wahrheit nicht stattfinden kann, da Kaiser Franz Josef aus Gründen, die männiglich bekannt sind, einen Besuch des Königs Humbert im Quirinal scheut, so lange Papst Leo XIII. im Vatican residirt.

Wie der Besuch des Königs Humbert in Homburg, so ist auch die Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Kaiser Franz Josef nicht ohne politische Bedeutung. Diese Besuche bilden das Pendant, die politische Ergänzung zu der in Petersburg erfolgten Verkündung des Zweibundes. Gegen Frankreich und Rußland, die beiden Mächte, die Fürst Bismarck einmal als die Hechte im europäischen Karpfenteich bezeichnet hat, ist der Dreibund als Hort des Friedens errichtet worden. Oesterreich-Ungarn und Italien sind durch dringende Nothwendigkeit zum Dreibund geführt worden. Die Herrschaft Rußlands auf der Balkan-Halbinsel würde die Großmachtstellung Oesterreichs für immer vernichten, zugleich aber den Handel Italiens in empfindlichster Weise lähmen. Zwei Flotten, die russische im Osten, die französische im Westen, würden die langgestreckten italienischen Küsten bedrohen und zugleich Italien vor die Gefahr stellen, von Frankreich erdrückt zu werden. Ein Bündniß mit Rußland hieße für Oesterreich, ein Bündniß mit Frankreich für Italien sich selbst aufgeben.

Die Sorge Oesterreichs und noch mehr Ungarns, allein dem Angriffe Rußlands nicht gewachsen zu sein, hat die Annäherung Oesterreichs an Deutschland und damit an Italien herbeigeführt. Oesterreich-Ungarn steht deshalb fest im Dreibunde, weil seine Interessen es auf die Freundschaft mit Deutschland verweisen, das der Orient-Politik Oesterreich-Ungarns einen festen Rückhalt gewährt.

Oesterreich-Ungarn ist auf den Rückhalt an Deutschland gegenüber Rußland weit stärker angewiesen, als wir auf den Rückhalt an Oesterreich-Ungarn. Zwischen uns und Rußland herrscht keine andere politische Differenz, als die österreichisch-russische im Orient, die wir als Mitglied des Dreibundes zu der unserigen gemacht haben. Wäre diese Differenz nicht vorhanden, so hinderte uns nichts, zu Rußland in ein Verhältniß zu treten, das den Zweibund gegenstandslos machen würde. Es ist angebracht, die österreichischen Politiker gerade jetzt an diese Thatsachen zu erinnern. Denn in Oesterreich wird zur Zeit eine Politik getrieben, welche die dem Dreibund treuesten Elemente, die Deutschen, zu vergewaltigen sucht und Parteien und Nationalitäten, deren oberster Grundsatz der Widerstand gegen die Dreibundpolitik ist, in jeder Weise begünstigt.

Es bedarf keines Wortes, daß es der deutschen Politik fern liegt, sich in die Oesterreich-Ungarns zu mischen. Aber um so mehr ist es Pflicht der deutschen Presse, dringend darauf hinzuweisen, auf welche Bahnen die derzeit in Oesterreich verfolgte Politik in letzter Linie hinführen muß. Diese Erwägungen liegen jetzt gerade um so näher, als die gleichen Empfindungen, die bei uns die österreichische Politik erweckt, auch in Ungarn lebendig sind. Die antideutsche Politik in Oesterreich fällt zusammen mit der antiungarischen; die Feinde des Deutschthums in Oesterreich sind aus anderweitigen Zusammenhängen heraus zugleich die Feinde Ungarns. Ungarn aber, das sich im Gegensatz zu der anderen Hälfte des Reiches bisher den Charakter eines einheitlichen Staatswesens gewahrt hat und so das Rückgrat des Reiches darstellt, ist zugleich der treue Anhänger des Dreibundes. Die antideutsche Politik in Oesterreich lockert nicht nur das Verhältniß Oesterreich-Ungarns zum Dreibund, sondern zugleich den staatlichen Zusammenhang zwischen Oesterreich und Ungarn. Die antideutsche Politik in Oesterreich ist mithin in Wahrheit antiösterreichisch!

Deutschland.

Das Bajuvarenthum und die Kaisermanöver.

Ueber die nunmehr beendeten „Kaiser-Manöver", bei denen zum ersten Mal die beiden baierischen Corps mit preußischen gemeinschaftlich übten, wird der „Nationalztg." aus München geschrieben:

„Der prächtige Verlauf der Kaisermanöver, der innige Verkehr zwischen den Oberhäuptern und Mitgliedern der Häuser Hohenzollern und Wittelsbach, damit die Bekundung deutscher Einigkeit und daneben die der Uebereinstimmung zwischen Deutschland und Italien — dies mußte natürlich etlichen Particularistenblättern gewaltig gegen den Strich gehen. Während unsere zurückgekehrten Soldaten bereits an dem ersten Tage ihres neuen Hierseins mit Begeisterung von den Ereignissen der letzten Woche sprechen und das Sigl'sche „Vaterland" sein Bajuvarenthum nur in einer für die baierische Heeresleitung bei den Manövern nicht schmeichelhaften Notiz darzuthun weiß, wollen einige unserer „Bildblätter" dem Dr. Sigl den Rang ablaufen, indem sie protestiren oder besser zur Vorsicht mahnen, weil der deutsche Kaiser im Frieden baierische Truppen commandirte, während die Versailler Verträge „dem Bundesfeldherrn das Recht einräumten, die baierischen Truppen im Frieden nur zu inspiciren!" Die Staats- und Reichsrechtsweisen, welche diese Kritik am Platze finden, wissen natürlich recht wohl, daß der Oberbefehl des Kaisers am 10. und über die Cavallerie am 9. September lediglich Uebungszwecken galt und auch ohne Versailler Verträge hätte stattfinden können. Daß diese Blätter einem bestimmten Publikum zu Gefallen kritisiren, ist klar, ebenso daß solche Einwürfe nicht ernst genommen zu werden brauchen; sie sind höchstens typisch dafür, wie in Südbaiern — in Nordbaiern ziehen dergleichen Spiegelfechtereien nicht — gelegentlich noch zu hetzen versucht wird. Aber es hat keine Bedeutung angesichts der Stimmung, in der unsere Soldaten aus dem Manöver zurückgekehrt sind."

Die Einigkeit der Antisemiten.

Die Antisemiten behaupten die einigste Partei im deutschen Reiche zu sein. Nur schade, daß immer, wenn sie in die Oeffentlichkeit treten, diese Einigkeit, die die „Partei der Zukunft" vor den „alten abgelebten" anderen Parteien auszeichnen soll, in die Brüche geht. Kürzlich tagten wieder einmal die Herren in ihrem Wahlverein Berlin und sprachen über das zeitgemäße Thema: „Der Antisemitismus in Berlin". Solche Versammlungen kommen öfter vor, sie finden jedoch nur in einem so kleinen Zirkel statt, daß man vorzieht, davon zu schweigen. Aber diesmal war die Sache interessanter, zu den Stammgästen kamen, wie bekannt, neue Besucher, die Anhänger des „Germanischen Volksbundes" unter Führung des Herrn v. Mosch und noch anderer antisemitischen Richtungen. Herr Wilberg, Redacteur der „Staatsbürger-Ztg.", und als solcher gewiß über die Lage seiner Partei unterrichtet, wehklagte über den „Stillstand" der antisemitischen Bewegung:

„Daß die einst so blühende antisemitische Bewegung sich augenblicklich im Stillstande befinde, werde wohl niemand bestreiten; dieser Stillstand eben sei darauf zurückzuführen, daß in der Berliner Bewegung einzelne Sonderströmungen vorhanden seien, die der Eitelkeit einzelner Personen ihren Ursprung verdanken. Jeder glaube das richtige Heilmittel in der Hand zu haben, jeder quacksalbere herum in Vereinen und Vereinchen und wenn man aus all' diesen Versuchen das Facit ziehe, so sei es gleich Null."

Niemand wird Herrn Wilberg bestreiten, daß die politische Bedeutung der antisemitischen Bewegung in der Reichshauptstadt heute gleich Null ist. Nach dem Vortrage entspann sich eine lebhafte Discussion, bei der aber niemand diese Thatsache anzweifelte, sondern nur die einzelnen Richtungen und Führer sich gegenseitig die Schuld beimaßen. Es ging dabei aber genau so her, als wenn man die verhaßten Freisinnigen oder die Juden verarbeite. Aber dieses häusliche Gezänke interessirt uns nicht. In Berlin ist der Katzenjammer bei den Wählern dieser Partei des Mittelstandes, der Einigkeit und Uneigennützigkeit schon eingetreten, in Sachsen, wenn nicht alle Anzeichen trügen, ebenfalls und auch in Hessen wird er schließlich nicht ausbleiben. Wer aber sind die Erben dieser Partei? In Berlin und in Sachsen die Socialdemokratie. Nirgends spürt man etwas davon, daß die Conservativen, wie sie hofften, mit antisemitischem Wind in den Segeln wieder alten Besitz zurückgewinnen könnten.

„Prunkmanöver."

Wie auch wir erwähnt haben, hat ein angesehenes Münchener Blatt in einem Berichte über die Kaisermanöver in Baiern ein Wort des Grafen Häseler citirt, dahingehend, daß er, wenn das so fortginge, nicht wisse, wer schließlich die Todten begraben solle. In Anknüpfung hieran und mit Bezug darauf, daß in dem betreffenden Berichte einmal der Ausdruck „Prunkmanöver" gebraucht worden ist, führt die „National-Zeitung", wie es scheint sehr zutreffend, aus:

„Wesentliche Unterschiede zwischen dem Ernstfall und den preußischen Manövern, die allmählich, wie die allgemeine Wehrpflicht, in allen Ländern nachgeahmt worden, haben immer bestanden und sind unvermeidlich: die Todten und Verwundeten, welche es in der Schlacht vom ersten Augenblick an giebt, marschiren und kämpfen beim Manöver munter weiter, und die Entscheidungen durch Schiedsrichter sind naturgemäß weniger sicher, als die durch feindliche Kugeln. Wenn nun heutzutage das Infanterie-Gewehr noch weiter und die Geschosse der Artillerie noch stärker wirken, als in den letzten Kriegen, so ist diese Thatsache doch unseren Generalen und anderen Offizieren bekannt und man darf annehmen, daß sie im allgemeinen bei den Manövern, bei deren Anlage und bei den Entscheidungen der Schiedsrichter über die Einzelheiten des Verlaufs berücksichtigt, daß insofern die Uebungen also nach Möglichkeit zu Vorbereitungen für den Ernstfall gemacht werden. Sollte dies aber nicht ausreichend der Fall sein, dann wird es allerdings die Aufgabe einer pflichtbewußten Kritik, wie der im Heere an verantwortlichen Stellen befindlichen Personen sein, etwaigem Scheinwesen, das nirgends verhängnißvoller als in der Armee ist, ohne Menschenfurcht entgegenzutreten. Wenn man jüngst in den officiösen Manöverberichten von glänzenden Attacken großer Reitermassen las — die im Ernstfalle doch Artillerie und Infanterie mit deren vernichtenden Waffen sich gegenüber finden würden — oder von ganzen Armeecorps, die „tambour battant vorgingen", so konnte allerdings die Besorgniß, daß auch Scheinwesen sich geltend gemacht, auftauchen. Ob mit Grund, das wagen wir nicht nach so mangelhaftem Meterial, wie Zeitungsberichte über umfassende militärische Manöver es nur darbieten können, zu beurtheilen. Sollte zu derartigen Besorgnissen aber Grund vorhanden sein, so würden hoffentlich der Chef des Generalstabes, der Kriegsminister, die commandirenden Generale der ihnen zufallenden Verantwortlichkeit für etwaiges Schweigen, wo Reden Pflicht gegen das Vaterland wäre, eingedenk sein."

Die Bevölkerungsvermehrung.

In dem soeben erschienenen Vierteljahrshefte zur Statistik des deutschen Reiches veröffentlicht das Statistische Amt eine interessante Abhandlung über die Bevölkerungsvermehrung in den letzten beiden Zählungsperioden 1890/95 und 1885/90. Darnach beträgt in der Periode 1890/95 die Bevölkerungszunahme im deutschen Reiche durchschnittlich jährlich 11,21 ‰ und diese Zunahme setzt sich nach den Berechnungen des Amtes aus einem Geburtenüberschuß von 12,98 ‰ und einem Wanderverlust an das Ausland von 1,77 ‰ zusammen. Die Durchschnittszunahme wird übertroffen in Reuß j. L. (19,56 ‰), Hamburg (18,13), Lübeck (17,12), Bremen (16,94), Sachsen (15,64), Anhalt (15,10), Braunschweig (14,53), Reuß ä. L. (14,48) und Preußen (12,28). In Reuß j. L., Hamburg, Lübeck und Bremen ist

Feuilleton.

Kaiser Wilhelm als Jäger.

Anläßlich des Besuches Kaiser Wilhelms in Ungarn plaudert der „P. Lloyd" über dies Thema wie folgt: „Ein frischer, gesunder Humor würzt fast ausnahmslos das Jagdvergnügen des Kaisers, der auch bezüglich der ihm im freien Felde gebotenen Kost durchaus nicht wählerisch und sich — wie dies thatsächlich geschehen — im Nothfalle gern mit den „heuer sehr gut gerathenen Erdäpfeln" begnügt. — Förmlich übersprudelnd äußert sich das Temperament des königlichen Jägers, wenn es ihm gelungen, eine ganz außergewöhnliche Trophäe zu erbeuten. Als beispielsweise Kaiser Wilhelm am 28. September vorigen Jahres einen kapitalen Geweihträger seltener Stärke und Auslage streckte, telegraphirte er aus Rominten, wie allgemein bekannt, sofort in freudigster Stimmung an den Fürsten von Pleß: „Heute habe ich einen Zwanzigender geschossen, gegen den Deine Plesser Hirsche Waisenknaben sind."

Gelegentlich einer der Jagden, die alljährlich in Gegenwart des Kaisers auf der Liebenberger Domäne des Botschafters Grafen Philipp zu Eulenburg abgehalten werden und bei denen immer eine große Anzahl Landleute als Treiber in Verwendung kommt, befand sich in der Nähe Sr. Majestät ein Treiber, dem ein Wildschwein hart zu Leibe ging. In seiner Angst schrie der biedere Landmann: „Majestät, helpt mi, das Schwein bitt mi!" („Majestät, helft mir, das Schwein beißt mich!") Selbstverständlich blieb die angeflehte Hilfe nicht aus.

Bei Erwägung der verblüffenden Fertigkeit in der Handhabung der Jagdwaffen drängt sich wohl von selbst die Frage auf, welcher Kaliber der Kaiser sich bei den verschiedenen Jagden bedienen mag? Wir sind in der glücklichen Lage, diese, die gesammte Jägerwelt gewiß lebhaft interessirende Frage genauestens beantworten zu können: Kaiser Wilhelm bringt das Hochwild und überhaupt alles, „was auf der Schale geht", lediglich mit der Kugel zur Strecke. Die bei solchen Gelegenheiten benutzte Waffe ist das deutsche Infanterie-Gewehr 88. Das zugehörige Geschoß ist um ein Millimeter kürzer als jenes der Militärpatrone, hat einen Nickelmantel mit fünf Millimeter freigelassener Spitze, ist 14,7 Gr. schwer und wird mittels Blättchenpulver von 2,6 Gr. getrieben. Seit dem Jahre 1895 benutzt Seine Majestät auf der Pürsche auch noch eine 6 Millim.-Büchse mit einer Ladung von 2,55 Gr. Blättchenpulver und einem Geschoß von 32 Millim. Länge und 8,7 Gr. Gewicht. Die Geschoßspitze ist auf 4 Millim. vom Mantel freigelassen. Die Läufe aller Kugelgewehre sind feststehend und ziemlich schwer im Gewichte. Auf der Niederjagd führt Se. Majestät ausschließlich Flinten Kaliber 20 — und die mit der Büchse und der Flinte jeder Zeit erzielten überraschenden Resultate erweisen, daß die Führung großer Kaliber für Jagdzwecke durchaus nicht nothwendig, wenn der Schütze genügende Fertigkeit in der Handhabung der Jagdwaffen besitzt. Freilich wird es nur wenige Jäger geben, die sich auch nur annähernd einer ähnlichen Fertigkeit rühmen und die da berechtigt sagen können, daß jeder Kugel- und Schrotschuß dort sitzt, wohin ihn hinzusetzen die Absicht bestand. Mit anderen Worten: Wer schießen kann, der wird auch mit dem kleinen Kaliber vortreffliche Resultate erzielen, die jenen der großen Kaliber durchaus nicht nachzustehen brauchen."

Ein alter Streit.

Roman aus dem baierischen Volksleben der Sechziger Jahre

51)

von

Wilhelmine v. Hillern, geb. Birch.

Fünfzehntes Kapitel.

Antigone!

Das Gewitter, welches drohend über dem Dorf stand, scheint nicht zum Ausbruch zu kommen. Zerrissene Wolkenmassen geben einzelne Sterne frei.

Wiltraud sitzt allein beim trüben Talglicht und blättert im Kalender. — Es schlägt Zehn. Sie hat die Uhr heut nach der Gemmings gerichtet. Die Freunde verließen sie beruhigt, weil sie sagte, sie sei so müde und wollte sich bald zu Bett legen. Das war nach den letzten schweren Tagen sehr begreiflich und man mußte ihr die Ruhe gönnen. Jetzt aber studirt sie in dem Bauernkalender, den ihr einmal der Wirth geschenkt, um wie viel Uhr heute der Mond aufgeht und wann er verschwindet. — Dann horcht sie, ob es denn gar nicht regnen mag, um dem Todtengräber seine Arbeit zu fördern, die Erde zu erweichen. Aber die Erde bleibt hart wie Wiltrauds Geschick, und dem Todtengräber, der heute Nacht arbeiten will, wird sein gefährliches Werk nicht erleichtert. — Es ist abnehmender Mond, und zwar steht er im letzten Viertel. Die Nacht wird also dunkel sein — wenn auch kurz.

Wiltraud hat das Gewand angezogen, was sie immer bei der Feldarbeit trägt. Den Kopf verhüllt ein schwarzes Tuch. — Sie blickt wiederholt nach der Uhr. Wie langsam geht die Zeit herum. Vor Elf kann niemand in's Dorf, der ungesehen bleiben will, denn es ist Samstag, wo die Männer am anderen Morgen nicht so früh heraus müssen. Da bleibt alles länger im Wirthshause. — Viele gehen oft erst um halb Zwölf, oder gar noch später heim, denen könnte man grad in den Weg laufen. — Wiltraud legt die brennend heiße Stirn in die Hände und versucht zu beten — doch sie findet die Worte nicht, ihre Gedanken schweifen immer wieder ab. Sie liest in dem Kalender, aber sie weiß nicht, was sie liest. Ihr Herz schlägt so laut, wie einst das Stampfen der Mühle klang. Wenn sie es nur nicht immer hören müßte, es macht sie ganz wirr im Kopfe. — Und dann kommen wieder die Zweifel, wie wird's gehen — wird's gelingen? Wenn es nicht gelänge — heiliger Gott — was dann? Heftiger schlägt das Herz. Sie öffnet alle Fenster, um Luft hereinzulassen. Es ist eine gar schwüle Nacht — und kein Regen!

Eine erstickende Angst schnürt ihr die Kehle zu und der Kopf schmerzt heftig vom andringenden Blut. — Endlich schlägt's elf Uhr. — „In Gottes Namen", sagt sie entschlossen und steht auf. — Sie bläst das Licht aus und geht. — Diesmal vergißt sie nicht, die Hausthür zu schließen. Es braucht niemand zu sehen, daß sie die Nacht nicht daheim ist.

Ein Schatten geht mit ihr, den sie nicht sieht — eine bleiche, jungfräuliche Gestalt, in langem, schleppenden Gewand, die aus den Jahrtausenden herüberragt und ihr den Schwesterkuß auf die Stirn drückt. Das unwissende Kind aus dem Volke ahnt es nicht, daß diese That, die es in der Einfalt seines liebenden Herzens thut, Geister der Vergangenheit wachruft; den alten Schmerz und den alten Kampf derer, denen das „Heilige heilig gilt", gegen starre Menschensatzung. — Vom götterentstammten Herrschergeschlecht bis herab zur armen Bauerndirn, unter allen Formen, allen Bekenntnissen, immer dasselbe Gesetz, dem die höchste wie die niedrigste Creatur, wenn es ihr in's Herz gelegt, blindlings folgt in Tod und Verderben — das Gesetz der Liebe.

Wiltraud hat mit raschen Schritten das Dorf erreicht ohne jemand zu begegnen. Im Dorf ist es schlimmer. Da taumeln öfters Betrunkene an ihr vorüber, doch zum Glück ist es zu dunkel, um sie zu erkennen.

Vom Kirchthurm schlägt es halb Zwölf, als sie die Stätte erreicht, wo ihr Bruder liegt. — Hier, ganz nah', ist die hintere Kirchhofspforte. Wiltraud versucht sie zu öffnen — aber sie ist zu! Das Mädchen steht einen Moment rathlos. — Wenn sie jenseits den weiten Weg um die ganze Mauer herum machen soll — scheitert ihr Plan, denn sie hat ihn ausgerechnet auf Stunden und Minuten, und nur, wenn diese eingehalten werden, kann er gelingen.

Wiltraud sieht sich nach allen Seiten um, die Straße ist jetzt still und leer, auch beim Kranzwirth sind die Lichter ausgelöscht. Ein kurzes Besinnen — dann erklimmt sie das eiserne Thor und schwingt sich hinein in den Friedhof. Sie untersucht nun das Schloß. Gott sei Dank, es ist zu öffnen, der Schlüssel steckt innen. — Mit raschen Schritten, ohne um sich zu blicken, eilt sie nun zwischen den Gräbern hin — diesseits der Mauer entlang. Dort, in einer Ecke, hat der Todtengräber eine Hütte, wo er seine Geräthe aufbewahrt. Pickeln und Schaufeln liegen dort herum, auch alte Bretter und Stricke — eine Menge Werkzeug zu dem traurigen Handwerk, das er treibt. Sie wählt nicht lang, sie nimmt Schaufel und Hacke, Stricke und ein großes Brett. Dann schleicht sie wieder so leise wie mög-

die Höhe der Zunahme durch einen Wandergewinn von 6,6 ‰ beeinflußt.

Alle diese Staaten liegen in Nord- und Mittel-Deutschland, die süddeutschen bleiben sämmtlich unter dem Durchschnitt. Hessen hatte nur 9,8, Baden 7,99, Baiern 7,83, Elsaß-Lothringen 4,62 und Württemberg gar nur 4,34 aufzuweisen. Am ungünstigsten steht Waldeck mit einer Zunahme von 1,69 ‰. Mecklenburg-Strelitz hatte 7,14, Mecklenburg-Schwerin 6,50 und Oldenburg 10,30 ‰ Bevölkerungszuwachs. Einen größeren Bevölkerungszuwachs noch als Reuß j. L. und Hamburg hatten die preußischen Provinzen Westfalen (21,97) und Brandenburg (20,88); von den preußischen Regierungsbezirken stehen Potsdam mit 32,38 und Arnsberg mit 24,88 obenan, während die Stadt Berlin nur 12,10 ‰ aufzuweisen hat, also hinter dem Durchschnitt des Königreichs Preußen zurückgeblieben ist und den Durchschnitt des Reiches um wenig übersteigt. Gegenüber der Periode 1885/90 ist die Zunahme Berlins um 24,32 ‰ zurückgegangen. Auch Hamburg hat gegen 1885/90 eine um 18,29 ‰ geringere Zunahme gehabt.

Der Geburtenüberschuß betrug 1890/95 für das ganze Reich 12,98 ‰. Auch dieser ist nur in nord- und mitteldeutschen Staaten größer; am größesten in Reuß ä. L. (17,56), dann in Lippe, Anhalt, Reuß j. L., Sachsen, Preußen (14,19), Sachsen-Meiningen, Schwarzburg-Rudolstadt, Sachsen-Altenburg, Schwarzburg-Sondershausen, Lübeck (13,24), Braunschweig, Schaumburg, Sachsen-Coburg-Gotha. Am geringsten ist er in Baiern (9,73), Baden (9,66), Württemberg (9,28) und Elsaß-Lothringen (7,39). In Hamburg betrug es 11,59, in Bremen 11,93 ‰. Der Geburtenüberschuß hat sich im allgemeinen vergrößert. Eine Abnahme, und auch diese stets nur in ganz geringem Maße, abgesehen von Schaumburg-Lippe, allenthalben 1‰ bleibend, ist nur zu constatiren in den Bundesstaaten Württemberg und Schaumburg-Lippe, innerhalb Preußens in den Regierungs-Bezirken Marienwerder, Stettin, Stralsund, Magdeburg und Sigmaringen, sowie in der Stadt Berlin und in Sachsen in der industriellen Kreishauptmannschaft Zwickau, während sonst alle industriellen Bezirke Deutschlands eine Steigerung des Geburtenüberschusses zeigen.

Im allgemeinen ist die Geburtenhäufigkeit zurückgegangen; wenn trotzdem der Geburtenüberschuß gewachsen ist, so ist dieses Ergebniß durch den noch größeren Rückgang der Sterblichkeit, über den wir kürzlich mehrfach berichtet haben, hervorgerufen worden.

Berlin, 14. Sept. Wie die „Schles. Ztg." meldet, ist die Staatsregierung nicht abgeneigt, für die **schlesischen Ueberschwemmten** über die bereits bewilligte halbe Million Mark hinaus alsbald **weitere Hilfe zu gewähren**, falls von den betheiligten Provinzialbehörden entsprechende Anträge gestellt werden.

* **[Die deutsche Eisenbahntarifcommission] und der Ausschuß der Verkehrsinteressenten** traten am 7. und 8. September in Regensburg unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Rath Kranold-Berlin zu ihrer Herbstsitzung zusammen. Die wesentlichsten Beschlüsse lauten:

Verwiesen wurden: nach Specialtarif I.: 1. Fließe aus Abfällen der Vicogne- und Jutespinnerei, 2. Schuhwichse; nach Specialtarif II.: 1. Kupferzuckerkalkpulver, 2. Blankfixe, 3. Antimonium crudum, 4. Cacaoschalen; nach Specialtarif III.: 1. Angeschönte Erdfarben, 2. Faßhüllen aus Stroh und Schilf, 3. Korksteinschalen, 4. künstliche Tuffsteine, 5. steinerne Walzen, 6. Trester, 7. Stäbe und Brettchen aus weichem und Buchenholz, 8. Koksbriquets, 9. künstliche Bimssteine, 10. Petroleumkok; nach II. Stückgutklasse: 1. Samen aller Art, auch entölte, sowie Eicheln und Buchecker, 2. Chamottesteine für Oefen, 3. Schuhwichse, 4. Kupferzuckerkalkpulver.

Bedeckt sind zu fahren: 1. hölzerne Thüren, Fenster und Fenstertheile, 2. Fließe (wie oben bemerkt), 3. Kupferzuckerkalkpulver.

Beschlossen wurde ferner: 1. Die Einführung eines neuen Specialtarifs für bestimmte Eilgüter zu den Sätzen des gewöhnlichen Frachtgutes. (Die dafür auszuwählenden Artikel sollen durch einen Unterausschuß berathen werden.) 2. Verlängerung der Abladefrist bei Meldung durch die Post um 3 Stunden. 4. Ausschluß der Beförderung von Thieren außer Hunden an Sonntagen, jedoch specielle Ausnahmen vorbehalten. 5. Anderweite Anordnung des Tarifs für Fahrzeuge, speciell auch für Menageriewagen und Wagen der Schmalspurbahnen.

Abgelehnt wurden die beantragten Detarifirungen für: 1. Rohspiritus, 2. denaturirten Spiritus, 3. Rohkörbe, 4. Fische, 5. Halbfabrikate der Textilindustrie, 6. Specksteinabfälle.

Die nächste Sitzung soll Mitte Februar 1898 in Berlin stattfinden.

* **[Ueber die Betheiligung der Socialdemokraten an den preußischen Landtagswahlen]** veröffentlicht der „Vorwärts" wieder einen R. S. (Robert Schmidt) unterzeichneten Artikel, der zu dem Resultat kommt:

In Parteikreisen gewinnt die Stimmung für die Wahlbetheiligung immer mehr die Oberhand. Es ist anzunehmen, daß der Parteitag in Hamburg in diesem Sinne die Entscheidung trifft. Ich halte diesen gesammtdeutschen Parteitag auch für die allein richtige Instanz; denn wir würden durch einen preußischen Parteitag zur Entscheidung der Frage einen gefährlichen Präcedenzfall schaffen, der der particularistischen Eigenbrödelei einen starken Rückhalt giebt. Der centrale Charakter der Partei muß gewahrt bleiben und über die Einzelnheiten der Wahltaktik werden sich die Genossen in Preußen sehr bald einigen können. Schließlich halte ich den Beschluß weder für eine ernste Gefahr für die Partei, noch glaube ich, daß er zu großen Differenzen Anlaß geben wird. Die kleine Fieberstimmung kann für die Partei auch ganz heilsame Folgen haben, wenn die Reaction eingetreten ist.

* **[Eine internationale Eisenbahnconferenz]** tagt gegenwärtig in Spaa, an welcher 20 Delegirte aus Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien und Holland Theil nehmen. Die Verhandlungen werden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Sie betreffen Umgestaltungen des Tarifverkehrs der europäischen Centralstaaten mit den westlichen Ländern, namentlich mit den Seehäfen Frankreichs, Belgiens und Hollands.

* **[Ausbildung der Gerichtsschreiber für das bürgerliche Gesetzbuch.]** Nach einer Verfügung des Justizministers sollen Vorlesungen über das im Jahre 1900 in Kraft tretende bürgerliche Gesetzbuch am Sitze der Landgerichte durch einen Richter von jetzt ab stattfinden. An diesen Vorlesungen sollen außer den am Ort befindlichen Gerichtsschreibern auch sämmtliche bei den Amtsgerichten des Bezirks beschäftigten Gerichtsschreiber Theil nehmen. Die hierdurch entstehenden Reisekosten etc. wird der Staat tragen. Im Sinne dieser ministeriellen Verfügung haben die in der Ausbildung begriffenen Referendare dem Vernehmen nach schon seit einiger Zeit Vorlesungen.

* **[Desertirte französische Matrosen.]** Der französische Marine-Aspirant Maurice Gautier, der mit dem Dampfer „Versailles" in Hamburg angekommen ist, sendet dem „Berl. Tagebl." eine Zuschrift, in welcher er erklärt, daß auf dem Dampfer nur ein einziger französischer Matrose vom Kreuzer „Surcouf" sich befunden habe; die anderen 89 existirten nur in der Erfindung. Die beiden französischen Offiziere seien der Flottencapitän a. D. Giraud und er (Gautier) gewesen. Beide hätten sie einen ordentlichen Urlaub von 2 Monaten gehabt. — Die irrthümliche Meldung stammt vom Wolff'schen Telegraphenbureau.

* **[Beschickung der Pariser Weltausstellung.]** Am Montag tagte, wie schon gemeldet, in Karlsruhe die erste Conferenz der deutschen Städteverwaltungen zur Berathung über die Betheiligung an der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900. 24 Städte waren vertreten, deren Einwohnerzahl über 80 000 Seelen beträgt. Nach einem eingehenden Bericht des Regierungscommissars für die Ausstellung, Dr. Richter, wurde mit Bedauern von einer Collectivausstellung der deutschen Städte Abstand genommen, weil der hierfür nöthige Raum in der Ausstellung nicht zur Verfügung gestellt werden kann. Es soll nun eine mustergiltige Ausstellung der Städteverwaltungen in den einzelnen Gruppen geschaffen werden. Hierfür wurde eine Commission gebildet, welche die Vorbereitungen zur Beschickung der Ausstellung in geeigneter Weise zu treffen hat. In die Commission wurden folgende Städteverwaltungen gewählt; Frankfurt a. M., Stuttgart, Köln, Berlin, Dresden, München, Breslau, Straßburg, Hamburg, Danzig, Königsberg und Stettin mit der Maßgabe, daß die Oberbürgermeister der Städte der Commission angehören und Vertreter zu stellen berechtigt sind. Der Sitz der Commission ist Berlin, dessen Oberbürgermeister ersucht werden soll, den Vorsitz zu übernehmen.

Breslau, 13. Sept. Der wegen unerlaubten Collectirens angeklagte Professor **Baumgarten** in Kiel ist nebst seinen Mitangeklagten heute hier vom Schöffengericht **freigesprochen** worden. Die Angeklagten hatten ein Flugblatt zu Gunsten der streikenden **Hamburger** Hafenarbeiter unterschrieben.

Oesterreich-Ungarn.

* **[Der Thronfolger in Aegypten.]** Es ist dem „Aegypt. Courier" zufolge wahrscheinlich, daß einige Mitglieder der österreichischen Kaiserfamilie den bevorstehenden Winter in Kairo zubringen werden, zu welchem Zwecke das prächtige, in der Ismalia gelegene Palais des Prinzen Djelal für eine Periode von fünf Jahren und zum Preise von 20 000 Franken jährlich gemiethet worden ist. Man glaubt, daß der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, der bereits vor zwei Jahren einen Theil des Winters dort zubrachte, aufs neue nach Aegypten zurückkehren wird.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Der Kaiser in Ungarn.

Totis, 14. Sept. Heute Mittag kehrten die beiden Kaiser vom Manöverfelde nach dem Schloß zurück und begaben sich alsbald nach dem Parke des Esterhazy'schen Herrenhauses, wo sie bei den gräflichen Herrschaften das Frühstück einnahmen, an dem auch mehrere Erzherzöge, der deutsche Botschafter Graf Eulenburg und die Generalstabschefs Obrutschew und Graf Schlieffen Theil nahmen.

Nachmittags fuhr Kaiser Wilhelm mit dem Oberhofmarschall Grafen Eulenburg auf die Pürsch.

Heute wurde eine Telephonverbindung zwischen dem Schlosse in Totis und dem Neuen Palais in Potsdam hergestellt, so daß Kaiser Wilhelm aus seinem Schlafzimmer direct mit der kaiserlichen Familie sprechen kann.

Bei der Zusammenkunft der beiden Kaiser in Pest werden auch der stellvertretende Staatssecretär des Auswärtigen v. Bülow und der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski anwesend sein. Insbesondere erwartet man, daß beim Festmahl am Montag in der Ofener Hofburg ein Austausch politisch wichtiger Tischreden erfolgen werde, wobei Kaiser Franz Josef und der deutsche Kaiser den unerschütterlichen Bestand des Dreibundes und dessen ausschließlich friedliche Ziele nachdrücklichst betonen werden.

Der König von Rumänien wird am 27. September in Pest eintreffen; der Besuch gilt als Manifestation, daß sich Rumänien dem Dreibund angeschlossen hat.

Parteitag der freisinnigen Volkspartei.

Nürnberg, 14. Sept. Das Wahlprogramm wurde auch in den beiden letzten Punkten unverändert angenommen. In dem landwirthschaftlichen Programm wurde ein besonderer baierischer Antrag eingefügt, der sich auf den Schutz des Waldes, sowie auf Streuabgabe an die Landwirthschaft bezieht.

Berlin, 14. Sept. Die Leiche des Lieutenants v. **Hahnke** ist heute auf dem Garnisonkirchhof feierlich beerdigt worden. Der Kaiser war durch seine Flügeladjutanten Oberst Löwenfeld und Major Berg vertreten. Die Kaiserin, welche bereits heute Vormittag der Generalin v. Hahnke persönlich ein Blumen-Arrangement überbracht hatte, ließ durch den Kammerherrn Grafen Keller einen Kranz niederlegen. Die Prinzen Heinrich und Leopold hatten gleichfalls Blumen-Arrangements übersandt. Garnisonpfarrer Göns hielt eine ergreifende Trauerrede.

— Der Chefredacteur der „Post", **C. Groddeck**, theilt mit, daß er heute aus der Redaction der „Post" austritt; sein Nachfolger ist Kronstein, bisher beim „Rheinischen Courier".

— Nach der „Deutschen Tageszt." soll die Regierung entschlossen sein, die **amerikanische Fleischeinfuhr** noch peinlicher zu überwachen und vielleicht ganz zu verbieten.

— Der deutsche Marineattaché in Petersburg, Corvetten-Capitän **Kalau vom Hofe**, hat sich nach **Stockholm** zum 25jährigen Regierungsjubiläum begeben.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet aus Capstadt, daß **Natal** den bisherigen **Durchfuhrzoll auf Transitwaaren** aufgehoben hat.

Beuthen, 14. Sept. Die gesammte **Belegschaft der Jenny Otto-Grube**, gegen 700 Mann, welche seit Ende vergangener Woche die Arbeit eingestellt hatte, ist auf Grund der Gewerbeordnung wegen Ungehorsams entlassen worden.

Zu den Friedensverhandlungen.

Konstantinopel, 14. Sept. In der heutigen Versammlung der Botschafter ist ein Einvernehmen erzielt. Tewfik Pascha ist hiervon verständigt und eingeladen worden, der morgigen Sitzung in Tophane beizuwohnen.

Coloniales.

Major v. Wißmann über die Colonisation Ostafrikas.

Ein interessanter Vortrag über die wirthschaftlichen Verhältnisse in Deutschostafrika, den Major v. Wißmann im Oktober vorigen Jahres gehalten hat, und über den auch wir seiner Zeit berichteten, liegt nun, von dem Herrn Verfasser neu umgearbeitet, in der soeben erschienenen ersten Abtheilung des 3. Jahrganges 1887 des Jahrbuchs der internationalen Vereinigung für vergleichende Rechtswissenschaft und Volkswirthschaftslehre gedruckt vor. Wir entnehmen dem Aufsatz in Ergänzung unserer früheren Mittheilungen noch diejenigen Stellen, welche sich auf die Frage der Colonisation Deutschostafrikas beziehen. Major v. Wißmann schreibt darüber:

„Wie verhält es sich nun weiter mit der Arbeit des Europäers in Ostafrika? **Versuche mit Colonisten halte ich durchaus für verfrüht. Wir können noch heute nicht von einem Fuß breit Landes in Ostafrika behaupten, daß er gesund sei.** Wie überall in tropischen Ländern hebt sich aber die Möglichkeit der Ansiedlung durch Europäer mit der fortschreitenden Cultur, wenn man, wie z. B. jetzt schon in Dar-es-Salaam, kühl und luftig wohnt, die Verpflegung eine den gewohnten Ansprüchen ähnlichere geworden ist, ja, wenn man sich durch Eismaschinen, gut eingerichtete Bäder etc. eine bessere Lebensweise verschafft, wenn Eisenbahnen die Colonisten schnell über die ungesundesten Niederungen der Küste hinweg in bessere Gebiete bringen, dort ihr Empfang durch schon hergerichtete Häuser etc. vorbereitet ist, wenn wir die Art der **gefährlichen Tropenkrankheiten,** der Malaria und der Dissenterie, näher kennen, ihnen erfolgreich entgegentreten können, dann ist auch die Zeit gekommen, wo ich durchaus nicht dem Europäer abrathen möchte, selbst die Hacke in die Hand zu nehmen. Heute kann er nur der Leiter von Pflanzungen der ergiebigsten Tropenerzeugnisse sein, denn andere würden einen Anbau nicht lohnen. Wir haben in Usambara, einem mit urwaldähnlichem Hochwald bedeckten, gut bewässerten Mittelgebirge, schon jetzt mit Kaffee recht gute Erfolge erzielt. Es ist für mich keine Frage, daß auch das Urtheil, Ostafrika sei kein Land für Tabak, ein verfrühtes ist. Ich habe deshalb in dem weiten Gebiet des Rufidjideltas neue Versuche mit der Pflanze gemacht. Ich glaube, daß, weil der ganz jungfräuliche, noch mit einer wüsten Kraft begabte Boden zu üppig treibt, der bisherige Tabak nicht zu einer erwünschten Feinheit gekommen ist. Fast überall ist er zu kolossal emporgeschossen und hat zu mächtige, dicke Blätter entwickelt. Vielleicht könnte man durch Anpflanzung anderer Culturpflanzen, die dem Boden die schädliche Ueberkraft nehmen, diesen zum Zwecke besseren Tabakbaues vorbereiten.

Erfolg verspreche ich mir von der Viehzucht, und zwar allerdings nur von der Rindviehzucht; denn das afrikanische Schaf trägt keine Wolle, sondern ist behaart. Neben der furchtbaren Heuschreckenplage der letzten Jahre und dem Araberaufstand, den ich 1890/91 niederwarf, hat auch die schreckliche Rinderseuche, welche von Norden her Ostafrika durchzog und jetzt die Capländer schädigt, das Aufblühen der Colonie verzögert. Gelingt es, was nach den neuen Erfolgen des Geheimraths Koch in Südafrika nicht unwahrscheinlich ist, gegen solche Verluste Schutz zu finden, so sehe ich keinen Grund, warum wir nicht unter rationeller Wirthschaft die Viehzucht besonders in den sogenannten Massai-Steppen, ähnlich den Pampas Südamerikas, aber auch in dem größten Theil des umfangreichen Plateaus von Ostafrika weiter bringen sollten als die wilden, nomadisirenden Massai, die noch im Jahre 1889 mit diesen Rindviehheerden von Tausenden und aber Tausenden die scheinbar trostlosen Steppen durchzogen. Allerdings würden die Ergebnisse vorläufig nur in Ausnutzung des Fleisches und der Haut bestehen können, da das afrikanische Vieh zu einer Milchwirthschaft noch nicht erzogen ist.

Zum Schluß berührt Major v. Wißmann die schwierige Landfrage und bemerkt dazu:

Ich möchte zum Schluß noch erwähnen, daß die in letzter Zeit vielfach besprochene Landfrage für Deutsch-Ostafrika im Colonialrath erörtert ist. Wenn auch in vieler Beziehung meine Bemühungen zur Klärung dieses Gegenstandes nicht durchgedrungen sind, so hege ich doch die berechtigte Hoffnung, daß die Hauptgesichtspunkte bei der Entscheidung dieser Angelegenheit folgende sein werden:

1. Schutz der Eingeborenen in ihrem Besitz und Sicherung der für ihre Lebensbedürfnisse auf längere Zeit hin nöthigen Ländereien.
2. Verhinderung von Landspeculation im Großen.
3. Verhinderung einer zu hohen Belastung des Grundbesitzes mit Hypotheken."

Berlin, 14. Sept. Durch den Uebertritt des Geh. Legationsrathes Dr. v. Schwarzkoppen in die handelspolitische Abtheilung des Auswärtigen Amtes wie durch den Tod des Wirkl. Legationsrathes Sonnenschein sind die Stellen zweier vortragenden Räthe in der Colonial-Abtheilung offen; sie werden binnen kurzem wieder besetzt werden. Den „Berl. N. Nachr." zufolge wird eine derselben der frühere Präsident der Municipalität von Apia, Schmidt-Daraitz, erhalten, der jetzt als Hilfsarbeiter in der Abtheilung beschäftigt wird.

* **[Der Afrikareisende Dr. Eugen Zintgraff]** wird von seiner unweit Kamerun angelegten Plantage aus demnächst zu einem Gesundheitsurlaub in Deutschland erwartet.

Von der Marine.

* Das Kreuzergeschwader wird für die nächste Zeit in den japanischen Gewässern stationirt; der Divisionschef zieht vorerst sämmtliche Kreuzer seiner Division in Yokohama zusammen.

Danzig, 15. September.

* **[Die deutsche Panzerflotte]** zählt nach dem heute erfolgten Ablauf des Panzers 1. Klasse „Ersatz Friedrich der Große", jetzt „Kaiser Wilhelm II." von der kaiserlichen Werft in Wilhelmshafen **19 Panzerschiffe,** nämlich 11 Hochseepanzer und 8 Küstenpanzer. Dieses Schiffsmaterial ist durchgängig neu und modern. Die ältesten Schiffe sind die in den Jahren 1877 bis 1880 erbauten Panzerschiffe 4. Klasse „Sachsen", „Baden", „Baiern" und „Württemberg", die zum Theil bereits modernisirt sind, zum Theil im nächsten Jahre modernisirt werden. Diesen Schiffen schließt sich der 1884 erbaute „Oldenburg" an. Die übrigen 14 Schiffe sind nach 1889 erbaut, die ältesten also erst acht Jahre alt. 10 der Schiffe sind auf kaiserlichen Werften erbaut worden, nämlich 5 in Kiel, 4 in Wilhelmshafen und 1 in Danzig, 9 auf Privatwerften, nämlich beim „Vulcan"-Stettin 5, „Germania"-Kiel 2 und „Weser"-Bremen ebenfalls 2.

* **[Silberhochzeit eines Kriegs-Veteranen.]** Heute begeht Herr L. Goldstein mit seiner Gattin das 25jährige Ehejubiläum. Herr Goldstein hat die Kriege 1866 und 1870/71 bei dem westpreußischen Grenadier-Regiment König Friedrich I. mitgemacht und erhielt als der erste Mann in seinem Bataillon 1870 das eiserne Kreuz. Er trat nach dem Feldzuge in den Eisenbahndienst und war lange Zeit auf dem Bahnhofe Danzig-Legethor thätig, wo er sich durch sein zuvorkommendes und gefälliges Wesen viele Freunde erworben hat. Die Strapazen der Feldzüge machten sich jedoch bei ihm in dem Maße geltend, daß er vor mehreren Jahren in den Ruhestand treten mußte.

* **[Auszeichnung für Dienstboten.]** Dem Dienstmädchen Anna Charlotte Luise Lange in Danzig ist von der Kaiserin das **goldene Kreuz** für vierzigjährige treue Dienste in der Familie des Herrn Holzcapitän Höpfner verliehen worden.

* **[Versicherungspflicht der Aufwärterinnen.]** Das Reichs-Versicherungsamt hat neuerdings die Invaliditäts- und Altersversicherungspflicht solcher Aufwärterinnen, welche verheirathet sind und nur kurze Zeit beschäftigt werden, im allgemeinen **verneint.** Vorübergehende Dienstleistungen begründen niemals die Versicherungspflicht, wenn sie von Personen ausgehen, die nur gelegentlich, insbesondere zu gelegentlicher Aushilfe, Lohnarbeiten verrichten, zwar in regel-

---

lich an den Gräbern vorbei, ihr ist zu Muthe, als müßten die Todten sich in den Särgen aufsetzen und fragen: „Was willst denn du?" — Hinter der Kirche, nicht weit von der Pforte, liegt die Grabstätte der Familie Allmeyer. Es sind drei Abtheilungen. In der Mitte ruht ihr Vater. Rechts ihm zur Seite die Mutter, und die dritte Stelle links war für ein's von den Geschwistern bestimmt. Dort hinein will sie den Bruder legen. Auf diese Weise kann sie die Strafe des Unschuldigen abwenden, ohne den Schuldigen verrathen zu müssen. Dann ruht der arme Dulder, wo er hingehört, wo er ein heiliges Recht hat zu ruhen, im gottgeweihten Boden, bei den Seinen. — „Da mach' i dir jetzt dei Liegerstatt, mei Baldl! Jetzt komm' i, Baldl — i komm'!" ruft es in ihr voll Freude. Denn, seit sie das Werk begonnen, ist alles Zagen von ihr gewichen — nicht einmal das Grauen des Orts und der Aberglaube, in dem sie erzogen, daß vom Abendgebet- bis Frühgebetläuten böse Geister hier hausen, schreckt sie.

„Kommt nur, mit euch nehm' ich's auf!" sagt das Bewußtsein ihres Rechts in ihrem starken Herzen.

Die Grabsteine und Kreuze ragen wie gebannte Geister unbeweglich aus dem Dunkel — nichts zeigt sich — Todtenstille liegt über den Gräbern.

Wiltraud dreht jetzt den Schlüssel um und öffnet das Thor. Vorsichtig schlüpft sie, mit ihren Werkzeugen beladen, heraus. — Es ist eine so dunkle Nacht, wie eine lichtscheue That sie erfordert. Einen dankbaren Blick wirft sie zum Himmel und tastet sich behutsam weiter. Ihr Fuß tritt auf weiches, lockeres Erdreich — sie steht auf Tenners Grab. Es durchzuckt sie schmerzlich und sie meidet rasch die Stelle. — Da liegen sie alle in einer Reihe, die Ausgestoßenen — der treuherzige Florian, dann ein paar andere, die beim Treiben fielen, die sie nicht kannte — um ihren Habermeister gebettet. Dort, wo ein verwilderter Rosenstock steht — liegt das arme kleine Kind, das man von der Mutter trennte — ganz allein. Einige Schritte davon Sebald. — Jetzt an's Werk! Es schlägt schon dreiviertel auf Zwölf — sie hat keine Minute zu verlieren. — Sie rechnet genau und sie kennt ihre Arbeit, denn wie manchen Acker hat sie umgegraben seit ihrer Kindheit; es ist ihr nichts Ungewohntes. — Nach ihrer Beurtheilung ist das frisch zugeworfene Grab leicht aufzuschaufeln, da die Erde noch nicht wieder fest ist; das braucht höchstens zwei Stunden. — Anders ist es mit dem Grab auf dem Friedhof — dort ist harter, steiniger Boden, der noch nie umgearbeitet worden. Zu solch einem Grab rechnet der Todtengräber fünf Stunden, bei trockenem Wetter noch länger! Aber er ist ein alter, fauler Mann, der sich Zeit läßt. Sie weiß bestimmt, sie hat es schneller fertig. — Freilich muß es sechs Schuh tief sein und sie muß mit dem Steinpickel arbeiten; — aber zum Glück liegt die Familiengrabstätte so versteckt hinter der Kirche, daß sie auch das frühe Tagwerden nicht zu scheuen braucht, sobald sie einmal da oben ist. Wenn auch früh vier Uhr der Mesner zum Gebetläuten kommt, sieht er sie nicht, denn er geht vorn herein zur Kirche — nicht bei ihr vorbei. — Vom Dorf ist aber Sonntags vor acht Uhr kein Mensch um die Wege, weil sie sich da alle schön machen zum Gottesdienst. Käme einer allenfalls früher — dann wird sie ja schon so weit sein, daß sie sagen kann, sie habe die Gräber frisch gerichtet. — Es geht — es muß gehen, und wenn sie sich lahm und wund arbeiten müßte. — „Nur regnen — lieber Gott — laß regnen!" fleht sie. — Die Schaufel scheint zu fliegen in ihrer Hand. Wenn sie nur hier fertig ist vor Tagesgrauen — denn hier an der Straße sehen sie die Leute eher, als droben auf dem Friedhof, wo die Mauer sie schützt. (Forts. folgt.)

mäßiger Wiederkehr, aber nur nebenher und gegen ein geringes Entgelt, das zum Lebensunterhalt nicht ausreicht und zu den Versicherungsbeiträgen nicht in entsprechendem Verhältniß steht.

Aus der Provinz.

Berent, 14. Sept. Das von Herrn Posthalter Hahn erbaute neue Posthaus, welches bedeutend größere Diensträume enthält als das jetzige, ist nunmehr vollständig fertiggestellt und es soll der Umzug in das neue Gebäude bereits Ende dieses Monats stattfinden.

° **Dirschau, 14. Sept.** Wie schon gestern Morgen berichtet ist, schloß sich an den ernsten Festact, durch welchen gestern die Uebernahme des hiesigen **Realprogymnasiums** auf den Staat begangen wurde, ein Festmahl, an welchem auch der Herr Oberpräsident und die Vertreter des Provinzial-Schulcollegiums, sowie der Landtags-Abgeordnete für Dirschau-Berent-Pr. Stargard, Herr Staatsminister a. D. Hobrecht, Theil nahmen. Nachdem der Herr Oberpräsident den Kaisertoast ausgebracht und Herr Stadtverordneten-Vorsteher Monath namens der Stadt Dirschau die Gäste begrüßt hatte, entgegnete auf die letztere Rede nach der „Dirsch. Z." Herr **Hobrecht** ungefähr Folgendes:

Er halte es für seine Pflicht, alle Jahre einmal den Kreis zu besuchen, dessen Vertreter im Abgeordnetenhause zu sein er die Ehre habe. Freudig berührt worden sei er durch die Einladung zum heutigen Feste und er habe die Gelegenheit gern benutzt, zu diesem Feste hierher zu kommen. Jedoch eine Wahlrede wolle er nicht halten. Pflicht des Staates sei es, die Verwaltung der höheren Schulen allein zu führen, doch habe er bisher, da andere, noch größere Verbindlichkeiten an ihn herangetreten, diese Pflicht nicht voll erfüllen können, die Sorgen um den inneren und äußeren Frieden drängten bei uns noch immer sehr wichtige Culturaufgaben des Staates zurück. Hier an des Landes und des Reiches Ostmark, beim Uebergang über den großen Strom, sei die Begründung und Erhaltung der deutschen Schule besonders erforderlich, wenn wir dem Ansturm von Osten auf die Dauer Stand halten wollten. Mit der höheren Schule werde deutsche Sitte und deutsche Bildung erhalten und gefördert. Dies hätten auch die Väter dieser Stadt vor länger als 20 Jahren erkannt und obwohl sie steigende Lasten mit der Begründung der Realschule übernommen, doch ohne Murren ertragen. Die Schultern der Commune wären wund gerieben, aber sie hätten die Last doch getragen, nicht bloß für die Schule, auch für andere Wohlfahrtszwecke hätte die Gemeinde Dirschau den modernen Anforderungen entsprechend, soweit sie es vermochte, gesorgt, sich wohl bewußt ihrer geographischen Lage und ihrer Pflicht dem Staate und den Bürgern gegenüber.

In einer Zwischenpause des Mahles brachte der Dirschauer Männergesang-Verein Hrn. Oberpräsidenten v. Goßler einige Gesänge dar, denen er auf besonderen Wunsch des Herrn Oberpräsidenten noch sein Preislied vom letzten Provinzial-Sängerfeste, mit dem er dort so lebhaften Erfolg und allgemeine Anerkennung erntete: „Tief ist die Mühle, der Berg verschneit", von **Podbersky**, folgen ließ.

Memel, 13. Sept. Aus allen Theilen der Provinz werden noch immer **Verheerungen** gemeldet, welche der fast die ganze Vorwoche hindurch wüthende Sturm angerichtet hat. Auch auf dem kurischen Haff und dessen Umgebung hat derselbe in einer Weise getobt, wie seit langen Jahren nicht. Allein aus Gilge sind drei Kähne gekentert, aus Schaaksvitte deren fünf, welche sämmtlich bedeutenden Schaden an Segeln, Leinenwerk etc. erlitten. Leider sind auch mehrere **Menschenleben verloren** gegangen. Die beiden Fischer Gebrüder Lepkojus, noch junge Leute, waren mit dem Keitelkahn ihres Stiefvaters, des Besitzers Zimmermann aus Gilge, zum Fischen hinausgefahren und wurden auf dem Haff vom Sturm überrascht; die schweren, unregelmäßigen Windstöße, das charakteristische Zeichen des kurischen Haffes, die sich wie Bleigewichte in die Segel werfen, brachten den Kahn zum Kentern und beide Brüder fanden in den Fluthen ihren Tod. (M. D.)

Sport.

* **[Die Eröffnung der Hoppegartener Herbstsaison]** stand, wie dem „B. T." geschrieben wird, was Wetter und Frequenz anbetrifft, unter keinem glücklichen Stern, dagegen war der Sport vortrefflich, und die großen Felder boten Abwechselung in reichstem Maße. Immer eclatanter tritt die grandiose Form zu Tage, in welcher sich augenblicklich das preußische Hauptgestüt Graditz befindet, denn von den Rennen des gestrigen Tages gewannen die schwarz-weißen Streifen drei mit einer Preissumme von 34 000 Mark. Die einzelnen Rennen verliefen folgendermaßen:

Ermunterungsrennen. 3000 Mark. 1000 Meter. Kgl. Hauptgestüts Graditz „Penelope" (Chapman) 1. Desselben „Die Verlassene" 2. Graf L. Henckels „Capriciosa" 3. Tot. Sieg: 22 : 10.

Staatspreis 1. Kl. 10 000 Mk. 2800 Meter. Fürst Hohenlohe-Oehringens „Wolkenschieber (Warne) 1. Hrn. B. Mays „Armbruster" 2. Fürst Hohenlohe-Oehringens „Vogelfänger" 3. Tot. Sieg: 14 : 10. Nach scharfem Endkampf gewonnen.

Renard-Rennen. 28 000 Mk. Für Zweijährige. 1200 Meter. Kgl. Hauptgestüts Graditz „Habenichts" (Ballantine) 1. Frhn. v. Münchhausens „Sperbers Bruder" 2. Hrn. R. Haniels „Gadosh" 3. Tot. Sieg: 14 : 10. Siegte nach heftigem Endgefecht.

Staatspreis 4. Kl. 1500 Mk. 2400 Meter. Hrn. A. v. Kaulias „Steinbock" (Harvey) 1. Hrn. R. Schraders „Maisonne" 2. Hrn. A. Beits „Lobengula" 3. Tot. Sieg: 39 : 10. Schließlich ganz sicher gewonnen.

September-Verkaufsrennen. 1500 Mk. Für Zweijährige. 1000 Meter. Mr. Leons „Mein Junge" (Harvey) 1. Hrn. A. Kastens „Domina" 2. Fürst Fürstenbergs „Terrazzo" 3. Tot. Sieg: 274 : 10. Siegte sehr sicher.

Wahlstatt-Handicap. 2500 Mk. 2000 Meter. Fürst Hohenlohe-Oehringens „Vorgesehen", Lt. v. Wolffskeel Warne) 1. „Infant" 2. Kgl. Gestüt Zieverichs „Lucky Lad" 3. Tot. Sieg: 39 : 10. Gewann ganz leicht.

Niklot-Rennen. 3000 Mk. 1600 Meter. Hauptgestüts Graditz „Kirsche" (Ballantine) 1. Fürst Hohenlohe-Oehringens „Ulan" 2. Dr. Lemckes „Regenbogen" 3. Tot. Sieg: 22 : 10. Schließlich ganz sicher gewonnen.

Vermischtes.

König Humberts Frühstück.

Ueber eine hübsche Scene, welche sich während der großen Manöver bei Homburg abgespielt hat, wird nachträglich noch Folgendes erzählt: Die Fürsten mischten sich mehrfach unter die dort angesammelte Menschenmenge, die sich seit Stunden im ärgsten Schlamm aufgestellt hatte, um die Fürstlichkeiten zu sehen. König Humbert bemerkte hier einen Husaren seines Bockenheimer Husarenregiments, der mit einem neben ihm stehenden Civilisten französisch sprach, und redete ihn sofort an. Der Husar, aus der Diedenhofener Gegend stammend, beantwortete die vom König an ihn gestellten Fragen äußerst correct und erzählte, daß er in der Frühe nach Ueberbringung eines Briefes an den Führer der in der Senne bei Paderborn zurückgebliebenen kranken Mannschaften des Regiments an demselben Morgen früh um 4 Uhr von Paderborn in Frankfurt eingetroffen und sogleich in das Manövergelände geritten sei. Des Königs Frage, ob er nach der Anstrengung Hunger habe, bejahte der Husar, worauf der König in die Tasche griff und dem Soldaten sein Frühstück überreichte. Der Vorgang wurde von den Umstehenden mit freudigen Evviva- und Hochrufen aufgenommen. Sodann ließ der König sich den Namen des Husaren — Clemens von der 3. Schwadron des Regiments — aufschreiben. Als der in der Nähe stehende königliche Hofphotograph Döderlein aus Berlin, der viele Momentaufnahmen der diesjährigen Kaisermanöver gemacht, im Begriff war, die Scene aufzunehmen, und ein Gendarm dies zu verhindern versuchte, wehrte der König, der dies bemerkte, mit der Hand dem Gendarmen ab, und so wurde auch dieses reizende Bildchen wie so manches andere auf die Platte gebracht.

Der Walfischfang bei Grönland,

wozu schon im vorigen Jahre eine stark verminderte Walfischfangflotte auszog, ist in diesem Jahre gänzlich mißglückt, und auch von den norwegischen Küsten wird ein großer Rückgang gemeldet. Die schottischen Schiffe, die nach Grönland gingen, kamen mit einer einzigen Ausnahme alle leer zurück. Eine Anzahl Walfischfänger sucht indessen bei Franz Josefsland neue Fanggebiete auf und die dortigen Meerestheile scheinen gute Aussichten zu versprechen. Beispielsweise fing das Schiff „Balaena" (dasselbe Fahrzeug, das kurz nach Abreise der Jackson'schen Expedition bei deren Winterstation gewesen war), 600 Walrosse, die „Diana" hatte 80 Walrosse und 7 Eisbären, und andere Schiffe haben einen ähnlichen Fang zu verzeichnen. Der Preis des Walroßleders ist im Laufe des letzten Jahres bedeutend gestiegen, und man schätzt den Werth dieser Walrosse, die von der „Balaena" heimgebracht wurden, auf etwa 120 000 Mk. Außerhalb der Gebiete von Franz Josefland war die abgelaufene Fangzeit aber wohl eine der schlechtesten, die schon seit langem in den Polargebieten vorgekommen ist, denn auch der Robbenfang muß als mißglückt verzeichnet werden.

Kleine Mittheilungen.

* **[Hübsches Zeitungsinserat.]** Im „Neumarkter Anzeiger" findet sich folgende Bekanntmachung: „Hierdurch gebe ich bekannt, daß ich für überflüssig gemachte Schulden meines Weibes Katharina unter keinen Umständen mehr aufkomme. 5 Maaß Bier in ein paar Stunden und pro Tag 1 Loth Schnupftabak, das brauchts nicht für ein Häuselweib. Niederbergkirchen, Anfang September 1897. J. Hofstetter." — Hofstetter hat vollkommen recht.

* **[Die Bestellung gerichtlicher Sachverständiger für das Artistenfach]** wird gegenwärtig in Artistenkreisen gefordert. Während alle anderen Berufsarten Sachverständige besitzen, deren Gutachten die Richter in Stand setzen, ein auf praktischen Erfahrungen fußendes Urtheil zu fällen, entbehrten die Artisten bisher der Rechtswohlthat eines Sachverständigen.

Kunst und Wissenschaft.

* **[Das Denkmal für Heinrich v. Treitschke]** soll im Vorgarten der Berliner Universität errichtet werden, als Gegenstück zum Helmholtz-Monument, dessen Ausführung dem Professor Ernst Herter übertragen ist. Eine Ausschreibung zum Treitschke-Denkmal ist bisher nicht erfolgt, und es ist möglich, daß in diesem Falle ein Wettbewerb überhaupt unterbleiben wird. Wie in Künstlerkreisen verlautet, ist der Bildhauer Josef Uphues mit Entwürfen zu dem Denkmal beschäftigt, und es dürfte von dem Gelingen dieser Modelle abhängen, ob dem Künstler die Aufgabe endgiltig übertragen oder doch noch eine Concurrenz ausgeschrieben wird.

* **[Der Ausschuß für deutsche Nationalfeste]** schreibt einen Wettbewerb aus um ein Plakat, das thunlichst in verkleinerter Form zugleich als Sinnbild für deutsche Nationalfeste auf den Schrift- und Drucksachen, als Siegel, Stempel, Festzeichen und dergl. des Ausschusses Verwendung finden soll; dasselbe soll farbig sein und in künstlerischer Vollendung die Gedanken der deutschen Nationalfeste unmittelbar verständlich zum Ausdruck bringen. Dies ist mehr durch Bildwirkung als durch Schrift anzustreben. Die wesentlichen Bedingungen sind künstlerische Vollendung, klare, durch Bildwirkung erzielte Sprache und gleichzeitige Verwendung des Plakats oder eines Theiles des Plakats als Sinnbild. Zur Theilnahme an diesem Wettbewerb sind alle deutschen Künstler des In- und Auslandes zugelassen, die deutsche Reichsbürger sind. Zur Vertheilung kommt ein einziger Preis von 1000 Mk. für den besten zur Ausführung angenommenen Entwurf. Ist eine gleichzeitige Verwendung als Plakat und Sinnbild nicht möglich, so erhält der beste Entwurf zu einem Plakat 500 Mk., der beste Entwurf zu einem Sinnbild ebenfalls 500 Mk. Die Entwürfe des Plakats wie des Sinnbildes sind vollständig ausgeführt in Naturgröße bis zum 15. Dezember 1897 dem Generalsecretariat für deutsche Nationalfeste, München, Gallerieſtraße 15, einzureichen. Sie sind mit einem Stichwort zu versehen. Das gleiche Stichwort trägt der gesiegelte Briefumschlag, der den Namen und Wohnort des Künstlers enthält. Das Preisgericht haben übernommen die Künstler Professor v. Lenbach-München, Professor Dill-München, Professor Kühl-Dresden; ferner der Abgeordnete v. Schenckendorff-Görlitz, der Abgeordnete Dr. Henry Böttinger-Elberfeld und Hofrath Dr. Rolfs-München.

Leipzig, 13. Sept. Der Director des königlichen Conservatoriums für Musik hierselbst, **Dr. Günther**, ist, 75 Jahre alt, gestorben.

Literatur.

* Das soeben erschienene September-Heft von **Westermanns Illustrirten deutschen Monatsheften** bringt an novellistischen Beiträgen zunächst den Schluß des tragisch spannenden Romans „Josephinens Schicksale" von E. Eschricht, ebenso das Ende der feinsinnigen modernen Erzählung von Lou Andreas-Salomé: „Ein überlebter Traum". Von Fanny Lewalds „Lebenserinnerungen" erscheint der dritte Theil als vorläufiger Abschluß. Dem Andenken des großen „Leonardo da Vinci" widmet L. Hagen eine Künstlermonographie, die, viele neue Gesichtspunkte bietend, mit einem Porträt und vierzehn Abbildungen versehen ist, welche das Schaffen des italienischen Meisters in charakteristischen Proben vollständig zur Anschauung bringen. Freunde unserer Colonialbestrebungen werden mit großem Interesse den reich illustrirten Aufsatz des Directors des Berliner zoologischen Gartens L. Heck lesen: „Aus der Thierwelt unserer Colonien." Einen ähnlichen für uns Deutsche fesselnden Gegenstand behandelt P. L. Lacroma: „Von der Adria", während Ernst Eckstein in seiner geistvoll ästhetischen Plauderei „Vom Hiatus" unseren Literaturpedanten einige beherzigenswerthe Wahrheiten sagt. Der neue 42. Jahrgang stellt ganz außergewöhnliche Beiträge unserer hervorragendsten Schriftsteller und Gelehrten in Aussicht.

Zuschriften an die Redaction.*)

Zur Ausführung des Lehrerbesoldungsgesetzes in Danzig.

In der am 27. August cr. unter Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten stattgehabten Conferenz ist für die Städte der 4. Klasse das Grundgehalt auf mindestens 1100 Mk. und die Alterszulage auf 150 Mk. festgesetzt worden. Für die Städte Danzig und Elbing wurden keine Zahlen genannt, weil man dort annimmt, daß diese Städte aus freier Entschließung und in richtiger Würdigung der Volksschule als einer Culturanstalt dem Geiste des Gesetzgebers Rechnung tragen werden. Es folgt daraus doch unwillkürlich, daß Danzig ein höheres Grundgehalt als 1100 Mk. und ebenso höhere Alterszulagen gewähren sollte. Die Danziger Lehrerschaft hatte in einer Denkschrift den Magistrat um 1200 Mk. Grundgehalt und 180 Mk. Alterszulagen gebeten und hatte diese Bitte durch einen Haushaltungsplan begründet, der bei den Verhandlungen in der Stadtverordneten-Versammlung als zutreffend bezeichnet worden ist. Obwohl nun der Haushaltungsplan für eine aus zwei Personen bestehende Lehrerfamilie nach der Denkschrift 2074 Mk. erfordert, und die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz ausdrücklich hervorheben, das Grundgehalt solle so festgesetzt werden, daß es dem Lehrer neben der Miethsentschädigung die Gründung eines eigenen Hausstandes gestattet, würde nach der in der Denkschrift ausgesprochenen Bitte ein Lehrer vom 7. bis 10. Dienstjahre 1200 Mk. Grundgehalt, 180 Mk. Zulage und 450 Mk. Miethsentschädigung, in Summa nur 1830 Mk. beziehen. Er müßte mithin von einem Haushaltungsplan, der für Festlichkeiten, Concerte, Theater, Cigarren und Erholung schon nichts ansetzt, noch manches streichen. Zugleich ist doch daraus zu ersehen, daß die Lehrer Danzigs die finanzielle Lage der Stadt, die gerade ihnen stets vorgehalten wird, in ihrer Bitte wohl berücksichtigt haben. Sie halten demnach ihre Bitte, den behördlichen Festsetzungen in kleineren Städten gegenüber, für nur angemessen.

Was ist nun von den städtischen Behörden für Danzig festgesetzt worden? Antwort: 1000 Mark Grundgehalt und 150 Mark Alterszulage. Das heißt: Danzig bleibt im Grundgehalt um 100 Mark gegen die westpreußischen Städte Dirschau, Marienburg, Graudenz und Thorn, und um 300 Mark gegen die pommerschen Städte Kolberg, Stolp, Köslin zurück und gewährt die gleichen Alterszulagen. Welche Folgen die amtlichen Festsetzungen für die Lehrerbesoldung in Danzig haben werden, darüber zu schreiben ist zum mindesten verfrüht.

Aber eine Notiz in der „Danziger Ztg." vom 4. d. M. in Nr. 22 758 (wenige Tage nach dem Bekanntwerden der Conferenzbeschlüsse) erregt mit Recht einiges Befremden. Es heißt darin: „In den Verhandlungen der städtischen Behörden ist hervorgehoben, daß die Aufbesserung der Lehrergehälter schon bei Aufstellung des nächsten Schuletats berücksichtigt werden müsse." Die Provinzial-Conferenz hat im Sinne des Gesetzes und der Ausführungsbestimmungen bestimmt, daß die Neuregelung der Lehrergehälter, welche bis zum 1. Oktober cr. erfolgen muß, nach dem Gesetze rückwirkende Kraft vom 1. April d. J. hat. Die obengenannten Städte würden also ihren Lehrern für das Jahr 1897/98 100 resp. 200 Mk. mehr Gehalt geben als Danzig. Wir können nicht annehmen, daß die städtischen Behörden an ihren erwähnten Gehaltssätzen für dieses Jahr festhalten werden; das würde den Anschein erwecken, als wenn sie Vortheile gegenüber den kleineren Städten auf Kosten ihrer Lehrer zu erstreben suchten; ist doch die kleine Stadt Culm über die Forderung der Provinzial-Conferenz hinausgegangen. Wir halten es auch für unmöglich, daß die Staatsbehörde von den kleineren Städten die Neuregelung der Lehrergehälter im Sinne der Provinzial-Conferenz vom 1. April 1897 fordern sollte und für Danzig eine solche erst zum 1. April 1898 genehmigen könnte. Die Lehrer Danzigs hoffen darum immer noch, daß auch für sie die Neuregelung der Gehälter nicht erst am 1. April 1898, sondern schon für das Jahr 1897/98 zu einem befriedigenden Abschluß kommen wird.

*) Für die in diesem Theile enthaltenen Kundgebungen aus dem Publikum übernimmt die Redaction eine weitergehende als die ihr gesetzlich obliegende Verantwortlichkeit nicht; sie muß es insbesondere auch ablehnen, ihrerseits den sachlichen Inhalt solcher Zuschriften zu vertreten.

Schiffsnachrichten.

Hamburg, 13. Sept. Der nach Ostasien abgehende Dampfer „Thekla" gerieth bei Glückstadt auf Grund. Die Bemühungen, ihn flott zu machen, waren bisher vergeblich.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 14. Sept. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $307\frac{3}{4}$, Franzosen $291\frac{5}{8}$, Lombarden $76\frac{1}{4}$, ungarische 4% Goldrente —, italienische 5% Rente 93,60. — Tendenz: sehr still.

Paris, 14. Sept. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente $104,27\frac{1}{2}$, 3% Rente —, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen 739, Lombarden —, Türken 22.60. Tendenz: behpt. — Rohzucker: loco $26\frac{1}{2}$, weißer Zucker per Sept. $27\frac{1}{4}$, per Oktbr. $28\frac{1}{4}$, per Oktbr.-Januar $28\frac{3}{8}$, per Jan.-April 29. — Tendenz: fest.

London, 14. Sept. (Schlußcourse.) Engl. Consols $111\frac{7}{16}$, preuß. 4% Consf. —, 4% Russen von 1889 $106\frac{3}{4}$, Türken $22\frac{1}{2}$, 4% ungar. Goldrente 103, Aegypter $107\frac{5}{8}$, Platz-Discont $2\frac{1}{8}$, Silber $26\frac{1}{8}$. — Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 $11\frac{1}{4}$, Rübenrohzucker 9. — Tendenz: fest.

Petersburg, 14. Sept. Wechsel auf London 3 M. 93,55.

Newyork, 13. Sept., Abends. (Tel.) Weizen eröffnete schwach in Folge matter Auslandsnachrichten und Verkäufe des Auslandes. Auch im weiteren Verlaufe führte die Liquidation der langsichtigen Termine einen weiteren Rückgang herbei. Später trat auf Festigkeit in Mais eine Besserung ein. Der Schluß war stetig. — Mais schwächte sich nach der Eröffnung etwas ab in Folge matter Kabelberichte, Realisirungen und besserer Ernteaussichten. Das Sinken der Preise wurde später entsprechend der Festigkeit der Lebensmittel theilweise wieder ausgeglichen. Der Schluß war stetig.

Newyork, 13. Sept. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 2, Wechsel auf London (60 Tage) $4,83\frac{1}{4}$, Cable Transfers $4,85\frac{3}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,20\frac{5}{8}$, do. auf Berlin (60 Tage) $94\frac{11}{16}$, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien $15\frac{5}{8}$, Canadian Pacif.-Act. 74, Centr.-Pacific-Actien $13\frac{3}{4}$, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien $100\frac{3}{8}$, Denver und Rio Grande Preferred $48\frac{3}{4}$, Illinois-Central-Actien $108\frac{1}{2}$, Lake Shore Shares 175, Louisville- u. Nashville-Actien $61\frac{3}{8}$, Newyork Lake Erie Shares $17\frac{7}{8}$, Newyork Centralbahn 112, Northern Pacific Preferred (neue Emission) $54\frac{3}{8}$, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) $43\frac{1}{2}$, Philadelphia and Reading First Preferred $55\frac{3}{4}$, Union Pacific-Actien $19\frac{3}{8}$, 4% Vereinigte Staaten-Bonds per 1925 $125\frac{7}{8}$, Silber-Commerc. Bars $56\frac{1}{2}$. — Waarenbericht Baumwolle-Preis in Newyork $7\frac{3}{8}$, do. für Lieferung per Dezember 6,75, do. für Lieferung per Januar 6,79, Baumwolle in New-Orleans $6\frac{3}{4}$, Petroleum Stand. white in Newyork 5,70, do. do. in Philadelphia 5,65, Petroleum Refined (in Cases) 6,05. — Schmalz Western steam 4,90, do. Rohe u. Brothers 5,50. — Mais, Tendenz: stetig, per Septbr. $35\frac{1}{2}$, per Oktbr. $36\frac{1}{8}$, per Dezbr. $37\frac{3}{8}$. — Weizen, Tendenz: stetig, rother Winterweizen loco $102\frac{5}{8}$, Weizen per Sept. $100\frac{5}{8}$, per Okt. $99\frac{1}{2}$, per Dez. 98. — Getreidefracht nach Liverpool $3\frac{3}{4}$. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 7, do. Rio Nr. 7 per Oktbr. 6,10, do. do. per Dezbr. 6,50. — Mehl, Spring-Wheat clears 4,65. — Zucker $3\frac{5}{16}$. — Zinn 13,75. — Kupfer 11,30.

Newyork, 13. Sept. Visible Supply an Weizen 15 766 000 Bushels, do. an Mais 33 604 000 Bushels.

Chicago, 13. Sept. Weizen, Tendenz: stetig, per Septbr. $94\frac{1}{2}$, per Dezbr. $94\frac{1}{8}$. — Mais, Tendenz: stetig, per Septbr. $29\frac{7}{8}$. — Schmalz per Septbr. 4,47, per Dezbr. 4,55. — Speck short clear 5,75. Pork per Septbr. 8,25.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto **Gerike**, Danzig.)

Magdeburg, 14. Sept. Mittags 12 Uhr. Tendenz: stetig. Sept. 8,95 M., Oktbr. 8,95 M., Oktbr.-Dezbr. 8,95 M., Novbr.-Dezbr. 8,95 M., Januar-März $9,17\frac{1}{2}$ M., April-Mai 9,35 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: stetig. Sept. 8,95 M., Oktober 8,95 M., Oktbr.-Dezbr. 8,95 M., Novbr.-Dezember 8,95 M., Januar-März 9,20 M., April-Mai $9,37\frac{1}{2}$ M.

Kartoffel- und Weizen-Stärke.

Berlin, 13. Sept. (Wochen-Bericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) 1. Qual. Kartoffelstärke 17,50—18,00 M., 1. Qual. Kartoffelmehl 17,50—18,00 M., 2. Qualität Kartoffelmehl 15,00—16,50 M., gelber Syrup 21,50—22,50 M., Capillair-Syrup 22,50—23,50 M., do. für Export 23,00—23,50 M., Kartoffelzucker gelb 21,50—22,00 M., do. Capillair 22,00—22,50 M., Rum-Couleur 32,00—33,00 M., Bier-Couleur 32,00—33,00 M., Dextrin, gelb und weiß, 1. Qual. 23,50—24,00 M., do. secunda 21,50—22,50 M., Weizenstärke (kleinstückige) 36,00—38,00 M., do. (großstück.) 37,00—40,00 M., Hallesche und Schlesische 40,00—41,00 M., Reisstärke (Strahlen) 49,00—50,00 M., do. (Stücken) 48,00—49,00 M., Maisstärke 33,00—34,00 M., Schabestärke 33—34 M. (Alles per 100 Kilogr. ab Bahn Berlin bei Partien von mindestens 10 000 Kilogr.)

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 14. September. Wind: NO.
Im Ankommen: 1 Dampfer.

Bank- und Versicherungswesen.

[Preußische Pfandbrief-Bank.] Die noch im Umlauf befindlichen, auf den Namen ihrer früheren Firma verausgabten ca. 25 000 000 Mk. 4procent. Certificate obiger Bank, mit Ausnahme der 1905er, sind zum 2. Januar 1898 zur Rückzahlung aufgerufen. Gleichzeitig wird ein Umtausch dieser Certificate gegen $3\frac{1}{2}$procentige, bis zum Jahre 1908 unkündbare Pfandbriefe unter günstigen Bedingungen angeboten. Die Durchführung dieser Transaction geschieht in Gemeinschaft mit der Dresdener Bank und der Nationalbank für Deutschland. Der Austausch der Certificate in Pfandbriefe erfolgt in der Weise, daß die Bank gegen die 4procentigen Certificate den gleichen Nominalbetrag ihrer $3\frac{1}{2}$procentigen bis zum Jahre 1908 unkündbaren Pfandbriefe gewährt, die 4procentige Verzinsung unter Belassung derselben bis zum Schlusse dieses Jahres im Voraus zahlt und eine Umtauschprämie von $\frac{1}{4}$ Proc. ihrerseits vergütet, mithin für je 1000 Mk. Kapital eine baare Zuzahlung leistet bei den Januar-Juli-Stücken von 13,75 Mk., bei den April-Oktober-Stücken von 23,75 Mk. Der Umtausch erfolgt bis zum 20. September cr.

Fremde.

Hotel du Nord. Karschner a. Leipzig, Fechner a. Berlin, Friedland a. Berlin, Wigand a. Paris, Schilz a. Bingen, Brüning, Zander nebst Schwester a. Berlin, Lachs a. Schweidnitz, Blumberg a. Hamburg, Simon a. Breslau, Hürgen a. Traben, Huffmann a. Werden, Hermersdorf, Kuttner a. Berlin, Logärtz a. Brüssel, Goldstein a. Königsberg, Koch a. Offenbach, Müller a. Oldenburg, Striemer, Marquardt a. Berlin, Freund a. Breslau, Sebastian, Berger a. Lodz, Jaffe a. Berlin, Berger a. Paris, Oberschützky a. Nauen, Aders a. Guben, Grunert a. Berlin, Weinert a. Königszelt, Kaufleute. Caroe nebst Gemahlin a. Kopenhagen. Oberg a. Stettin, Ingenieur. Zade a. München, Stud. med. Prof. Dr. Püttmann a. Lichterfelde, Director. Dr. Storp nebst Gemahlin a. Königsberg, Arzt. Landrath Graf v. Keyserlingk a. Neustadt. v. Gladiß a. Cottbus, Hauptmann. v. Gladiß a. Kl. Oßnig, Rittergutsbesitzer. v. Richter a. Besainen, Landwirth. Reif a. Pilsen, Ingenieur. Berendt nebst Gemahlin a. Aachen, Hauptmann a. D. Truhlsen a. Stettin, Masch.-Inspector. Schulze a. Stettin, Reg.-Baumeister. Pichon nebst Familie a. Lyon, Ingenieur. Heine nebst Gemahlin a. Gerdin, Schrader a. Zechlau, Rittergutsbesitzer. Plantiko a. Treptow, Referendar. Scharf a. Blankenburg. Ilsemann a. Heinrichswalde, Reg.-Assessor.

Hotel Rohde. Schwalm und Gemahlin a. Riesenburg, Buchhändler. Baerbreck a. Danzig, Ingenieur. Kissel a. Köln, Ingenieur. Daubberk a. Arnsdorf, Rendant. Zeden a. Mariensee, Oekonom. Schnee a. Sarnowo, Rentier. Peemöller a. Hamburg, Kittler a. Danzig, Warschauer a. Schönlanke, Tiedemann a. Berlin, Gräuzebach a. Berlin, Teichmann a. Berlin, Schmidt a. Berlin, Hermann a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Monopol. Dr. Schuhmacher nebst Gemahlin a. Bladiau, prakt. Arzt. Dr. Buchbinder a. Pillau, Stabs-Arzt. Sparagnapane a. Bismarckhütte, Floerk a. Rostock, Schneider nebst Gemahlin a. Marienburg, Kaiser a. Hamburg, Arndt a. Berlin, Müller a. Stettin, Trobitsch a. Berlin, Wagner a. Köln, Scheering a. Stettin, Leopold a. Berlin, Meltzer a. Leipzig, Brühl a. Berlin, Kaufleute. Frl. Sonntag a. Glupowo.

Hotel drei Mohren. Stötzer a. Stettin, Hefter a. Iserlohn, Mitze a. Frankfurt a./M., Frommelt a. Berlin, Birk a. Hamburg, Boocs a. Remscheid, Uhlmann a. Lichtenstein i./Schl., Graetzer a. Berlin, Menck a. Hamburg, Brincker a. Hagen, Dittmann a. Berlin, Mayer a. Frankfurt a./M., Haberlah a. Altenburg, Kunze a. Dresden, Bergas a. Berlin, de Bayrebrunne a. Berlin, Schilling a. Berlin, Schmitt a. Nürnberg, Deckinghaus a. Remscheid, Wenzel a. Leipzig, Kaim a. Berlin, Kaufleute. Stange a. Dresden, Hofkoch.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil A. Klein, beide in Danzig.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Von den unterm 13. Juli 1882 Allerhöchst privilegirten Anleihescheinen der Stadt Danzig sind bei der am 15. d. Mts. stattgehabten Ausloosung zur planmäßigen Tilgung für 1897 nachstehende Nummern gezogen worden:

a) 11 Stück Littr. A. à 2000 ℳ Nr. 018 019 086 201 227 229 237 340 342 364 392.

b) 7 Stück Littr. B. à 1000 ℳ Nr. 081 318 340 433 444 451 473.

24 Stück Littr. C. à 500 ℳ Nr. 0018 0076 0225 0228 0300 0516 0520 0585 0599 0650 0704 0746 0783 0811 0843 0910 1013 1091 1250 1259 1369 1382 1390 1397.

d) 25 Stück Littr. D. à 200 ℳ Nr. 0040 0082 0083 0162 0187 0254 0442 0458 0461 0531 0569 0772 0776 0909 1029 1297 1350 1499 1605 1655 1664 1694 1806 1943 1944.

Die Inhaber dieser Anleihescheine, welche hiermit zur Rückzahlung am 1. Oktober 1897 gekündigt werden, werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß vom 1. Oktober d. J. ab die Kapitalbeträge, deren Verzinsung mit diesem Tage aufhört, gegen Rückgabe der Anleihescheine, der Zinsscheine für 1. April 1898 und folgende Jahre sowie der Zinsanweisungen in Danzig bei der **Kämmerei-Kasse**, in Berlin bei der **Disconto-Gesellschaft** und in Frankfurt a./M. bei dem Bankhause **M. A. Rothschild & Söhne** erhoben werden können.

Für jeden nicht eingelieferten Zinsschein für 1. April 1898 und folgende wird der Betrag derselben von der Kapitalsumme gekürzt.

Danzig, den 18. März 1897. (6375

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der sogenannte Strohthurm am alten Zeughause, zwischen Kohlenmarkt und Kleiner Wollwebergasse, soll vom 1. Januar 1898 ab auf unbestimmte Zeit, jedoch vorbehaltlich dreimonatlicher Kündigung zum 1. April jedes Jahres, neu vermiethet werden.

Miethsgebote werden in unserm III. Geschäftsbureau, Jopengasse 37, angenommen.

Danzig, den 11. September 1897. (20215

Der Magistrat.
Trampe.

Bekanntmachung.

Für die im Laufe dieses Jahres stattfindende Ergänzungswahl von Repräsentanten und deren Stellvertretern liegt die Wahlliste zur Einsicht der Gemeinde-Mitglieder in der Zeit vom 15. September bis zum 1. Oktober cr. im Gemeinde-Bureau aus. Während dieser Zeit und bis zum 8. Oktober cr. kann jedes Gemeinde-Mitglied gegen die Richtigkeit der Liste bei uns Reclamation erheben. (20221

Danzig, 14. September 1897.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde zu Danzig.

Bekanntmachung.

Gegen die auf den Namen unserer früheren Firma

Preußische Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft

verausgabten, für den 2. Januar 1898 zur Rückzahlung gekündigten

Mark 25444500.— 4%ige Hypotheken-Antheil-Certificate

bieten wir hiermit den Umtausch in unsere

3½%igen Hypotheken-Pfandbriefe,

deren Kündigung und Verloosung bis zum Jahre 1908 ausgeschlossen ist, in der Weise an, daß wir gegen den Nominalbetrag der 4%igen Certificate den gleichen Nominalbetrag in 3½%igen Pfandbriefen gewähren, die 4%ige Verzinsung bis zum Schlusse dieses Jahres belassen, die bis dahin laufenden Zinsen und entstehende Zinsdifferenz vorausbezahlen, und eine Umtauschprämie von ¼% auf den Nominalbetrag vergüten, sodaß

eine baare Zuzahlung

bei den Januar/Juli-Stücken von Mk. 13,75,
bei den April/Oktober-Stücken von Mk. 23,75

für je 1000 Mark Kapital unsererseits geliefert wird.

Dieser Umtausch erfolgt **bis zum 20. Septbr. a. c.** außer bei uns, der Dresdner Bank in Berlin und deren Filialen, der Nationalbank für Deutschland in Berlin,

bei unseren sämmtlichen Pfandbrief-Verkaufsstellen,

welche auf Wunsch Anmeldungsformulare verabfolgen und jede sonstige auf den Umtausch bezügliche Auskunft ertheilen.

Berlin, im September 1897. (20176

Preußische Pfandbrief-Bank.

Gustav Grafe. **Dannenbaum.**

Unterricht.

Militär-Vorbereit.-Anstalt
Berlin W. 57, Bülowstr. 103.
Die Anstalt nimmt nur Offiziers-Aspiranten zur Vorbereitung für **Fähnrichsexamen bez. Prima** auf und verdankt dieser Beschränkung d. ausgezeichnetsten Erfolge.
16484) **Dr. Paul Ulich.**

Kaufleute und Beamte,
welche beabsichtigen sich zu verändern, werden praktisch ausgebildet und erlangen Anwartschaft auf feste Anstellung mit hervorragendem Einkommen. Offerten sub G. A. 110 an **Rudolf Mosse, Magdeburg.** (20172

Grdl. **Klavierunterr.** w. gew. erth. N. Hundeg. 100, III, Vorm.

Vermischtes.

Habe meine regelmäßigen
Sprechstunden
wieder aufgenommen. (20220
Dr. Freitag.

Täglich frische
Tischbutter
empfiehlt (20218
E. F. Sontowski.

Stroh und Heu
liefert waggonweise
Bruno Preuschoff,
Braunsberg Ostpr.

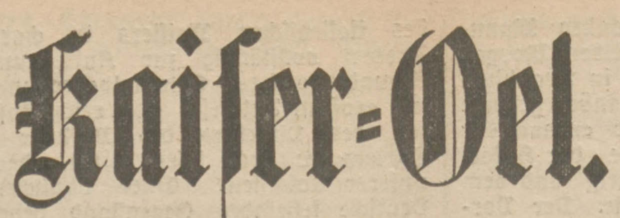
H. Wandel,
Comtoir: Frauengasse Nr. 6.
Steinkohlen, Cokes, Brikets
Anthracit, Brennholz.
Billigste Preise. (19823

Für Zoppot und Umgegend
übernehme ich sämmtliche Gartenarbeit für mäßiges Tagelohn, Hecken u. Sträucher werden sauber beschnitten, sowie Eindecken der Rosen und Vorarbeitungen zu neuen Anlagen. Meldungen bitte baldigst zu richten an (19702
Kunstgärtner Becker,
bei Herrn **Schmitky,**
Osterode, Roßgarten Nr. 18.

Gesellige.
Inseraten-Annahme
Jopengasse 5.
Original-Preise. Rabatt.

Institut Rudow,
Berlin W., Leipzigerstr. 13, besorgt f. alle Plätze exact u. discret Auskünfte u. Ermittelung. jed. Art, Beobachtungen etc., sowie alle sonstig. Vertrauensangeleg. Prosp. kostenfrei.

Feinste Champagner-Marke!
HOHENZOLLERN-GOLD
FANTER & Co
HOCHHEIM AM MAIN.
Zu bez. d. alle Weinhandlungen.



(Wortschutz unter Nr. 16691 Classe 20 B.)
Anerkannt **bestes u. sicherstes** Petroleum
unexplodirbar
in Kannen à 5 Kilogr. Inhalt Mk. 1,60,
\- - - 10 - - - 3,10,
frei ins Haus.

Zu haben bei:
Gustav Henning, Altst. Graben 111,
Albert Herrmann, Fleischergasse 87,
William Hintz, Gartengasse 4,
A. Kurowski, Breitgasse 108, (20216
Clemens Leistner, Hundegasse 119,
P. Pawlowski, Langgarten 8,
Otto Pegel, Weidengasse 34a,
Carl Pettan, Brodbänkengasse 11,
A. Schmandt, Milchkannengasse 11,
Kuno Sommer, Thornscher Weg 12,
R. Wischnewski, Breitgasse 17.

Nur Kannen mit Bleiverschluß leisten Gewähr für reines, unverfälschtes Kaiser-Oel.

A. Fast,
Langenmarkt Nr. 33—34, Langgasse 4.
Filiale: Zoppot, am Markt.

Gasglühlicht!!!
Complete Apparate
(Brenner, Strumpf und Cylinder) 2—25,
Cylinder, Tulpen, Kugeln, Schirme sowie Kronen
in Schwarz mit Kupfer und Crystall in reicher Auswahl offerirt zu äußerst billigen Preisen (20208
Louis Jacoby,
Kohlenmarkt Nr. 34.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Versicherungsbestand am 1. Juni 1897: 718⅕ Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1897: 30 bis 134 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Danzig: Karl Heinrich, Hundegasse 119

Burk's Pepsin-Wein.



(Pepsin-Essenz, Verdauungsflüssigkeit.)
Prämiert: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.
In Flaschen à ca. 100 gr M. 1.— à 250 gr M. 2.—, à 700 gr M. 4.50. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.
Ein wohlschmeckendes, mit griechischem Wein bereitetes, diätetisches Mittel, dienlich bei **schwachem** oder **verdorbenem Magen, Sodbrennen, Magenverschleimung,** bei den Folgen des übermässigen Genusses v. Bier u. Wein etc.
Man verlange ausdrücklich: **„Burk's Pepsin-Wein"** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.
Zu haben in den Apotheken. Engros-Lager bei den Herren Dr. Schuster & Kaehler in Danzig.

Wasserdicht imprägnirte
Havelocks, Mäntel, Joppen, dänische Lederjoppen, Lederwesten, Regenmäntel, Pelzjoppen, Schlafröcke
empfiehlt
Paul Dan,
Langgasse 55.
Anfertigung eleganter Herren-Garderobe und Herren-Pelze unter Garantie für hervorragend gutes Sitzen. (19489
Oberhemden nach Maass.

Aechten Brandt-Kaffee,
den **besten** und im Verbrauch **billigsten**
Kaffeezusatz,
empfiehlt (17420
Paul Machwitz,
3. Damm 7.

Mech. Buntweberei
Dampffärberei, Walke, Druckerei, Bleiche, Strickgarnfabrik
M. R. Baum
Lauenburg-Stolp i. P.
Versand-Abtheil.: Stolp i. P.
Fabrikation reellster pomm. Haus- und Wirthschaftsstoffe in anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und Echtheit der Farben.
Specialität:
Ginghams, Kleidernessel, Schürzenstoffe, Damentuche, Warps, u. s. w. | Betteinschütt. Bezügenzeug., Hausmacherleinen, Tischzeuge, Handtücher, u. s. w.
vom einfach. bis feinst. Genre.
Bei Bestellung von 50 Meter an Anfertig. belieb. Dessins.
Muster und Aufträge über 20 M. portofrei

Männer!
Vorzeitige Schwäche beseitigt der **Regenerator.** Brochüre v. Dr. med. **Carol** frco. als Doppelbrief f. 80 ₰ in Marken. **Sofort Erfolge in jedem Alter. M. Luck,** Berlin, Cuxhavenerstr 2. (19191

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, **zwei Kissen**) **mit gereinigten neuen Federn** bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.**

כשר **Werdersche fette Gänse,** sowie **Bresl. Würstchen** treffen heute 5 Uhr ein.
L. Hirschfeld, Restaurant, Breitgasse 39. (20197

Von heute ab sind jede Woche
Breitgasse 40
כשר Gänse
zu haben. (20222

כשר
Koscher geschlachtete Gänse
sind zu haben Husarengasse 7a, vis-a-vis d. Königl. Gymnasium.

Rep. a. Taschenuhren., Portem., Brill. w. ange. **F. Radge,** Petersilieng. 5.

Alte Makart-Bouquets werd. wie neu ger. Mottlauerg 5, 2 Tr.

An- und Verkauf.

St. Hühn., Schreibt., Ofenkach., Flasch. fortz. zu v. Langgart. 28.

Eine antike eichene große
Truhe
steht z. Verk. Vorst. Grab. 42, II.

Sehr wachs. Stubenhund zu verk. Ketterhagergasse 14, 2 Tr.

Gebrauchte Pianinos
in jeder Preislage zu verkaufen.
Otto Heinrichsdorff,
Poggenpfuhl 76, part.

Baugeschäft mit Dampfsägewerk und Holzhandel
bei geringer Anzahlung, Zinsen 2 u. 4½ %, hat billig zu verk.
Boettcher,
Posilge Westpr.

Weg. Verz. sind Mattenbud. 26 Möbel u. Küchengeräthe bill. z. v.

200 Mille
Ziegelsteine (Handstrich) giebt ab
Robert Quintern,
Ziegelei Succase
b. Lenzen Westpr. (20103

Pianino, kreuzs., Eisenrah., ist gegen baar für 300 ℳ zu verkaufen Langfuhr, Bahnhofstraße 22, 2 Treppen.

Zeitungspapier
kauft (20218
E. F. Sontowski.

Eine Geige nebst Kasten ist zu verkaufen Gr. Berggasse 1, part.

Schlafsopha, neu, billig zu verkaufen Poggenpfuhl 13, 2 Tr.

Ein großes Gut
möchte preiswerth verkaufen evtl. dafür größere Danziger Häuser, in guter Lage, in Zahlung nehmen.
Off. nur v. Selbstreflectanten unter 20147 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zahlreiche lobende Anerkennungen.

8 Tage zur Probe
senden wir dem Einsender dieser Annonce ein feines Taschenmesser **Nr. 341,** wie Zeichnung mit 2 aus prima Stahl geschmiedeten Klingen und Korkzieher, imit. Schildpattheft, unter Garantie, zum Preise von nur **Mk. 1,—.** Zahlung oder Retoursendung innerhalb 8 Tagen, also kein Risico. (18474
Gebrüder Rauh, Stahlwaarenfabrik,
Gräfrath bei Solingen.
Umsonst und portofrei versenden an Jedermann unseren neuesten **Prachtkatalog** mit über 550 Abbildungen von Messer und Gabeln, Taschenmesser, Rasirmesser, Brod- und Schlachtmesser, Gemüsemesser, Scheeren, Waffen, Haushaltungsgegenstände, sowie von sonstigen vielen Neuheiten. Briefmarken nehmen in Zahlung.
Name und Stand (deutlich): Wohnort und Poststation:
Mehr wie 1 Stück wird nur gegen Nachnahme oder vorherige Cassa versandt.

Nur die Marke „Pfeilring"
gibt Gewähr für die Aechtheit des
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Man verlange nur
„Pfeilring" Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück
„Pfeilring"

Thorn.
Mein Eckhaus, neu erbaut, in erster Geschäftslage, enthaltend vorzügliche Geschäftsräume für ein großes Waarenhaus und 2 Wohnungen — in dem bisher ein Galanterie-, Glas- und Porzellan- etc. Geschäft betrieben wurde, ist zu verkaufen. (20032
Philipp Elkan Nachfolger,
Thorn.

Stellen-Angebote.

Besitzer eines großen
Weinbergs
bei Cognac sucht für seine billigen Original-Cognacs tücht. mit Ia. Referenzen versehenen
Agenten.
Offerten unter **W. 7558** an **Rudolf Mosse, Köln.** (19199

Ein Laufbursche melde sich Brausendes Wasser 4.

Für mein Comtoir suche gegen monatliche Remuneration
einen Lehrling.
Theodor Kleemann.

Tüchtige Schlosser
werden eingestellt bei
R. Friedland,
Inhaber: (20119
Adler und **Pade,**
Langgarten Nr. 101.

Aeltere Herren,
die Adressen feinster Kreise liefern können, honorirt hoch
Paul Gassen, Köln III.

Ein junger
Commis
für ein Speditions-Geschäft gesucht.
Offerten unter Nr. 20207 an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Ein Lehrling
mit besserer Schulbildung findet in m. Buchhandlung (Sortiment, Export, Antiquariat) Stellung bei monatlicher Vergütung.
F. Hachfeld, Buchhandlung, **Berlin,** Elsasserstraße 43, an der Friedrichstraße.

Herren, welche ernstlich bestrebt sind, in der Assekuranz Lebensstellung mit festem Einkommen zu suchen und sich als
Inspektoren
oder (20171
General-Agenten
einer I. Deutschen Lebens-, Unfall-, Haftpflicht- u. Volks-Vers.-Act.-Gesellschaft auszubilden, belieben Offert. sub F. Z. 109 an **Rudolf Mosse, Breslau,** zu senden.

Mehrere tüchtige
Tapezier-Gehilfen
(gute Polsterer) finden sofort dauernde Beschäftigung.
Paul Schwantes,
Kolberg, (20166
Polsterwaaren-Geschäft.

Ein nachweisl. leistungsfähiger
Reise-Inspektor
für Westpreußen, evtl. Hinter-Pommern, findet sofort dauernde, gut dotirte Stellung. (20167
„Janus" in Wien.
Subdirection f. d. östl. Königr. Preußen
J. Miessner,
Berlin W. 57, Culmstr. 3.

Damen
erzielen hohen **Nebenverdienst,** durch Verkauf von Thee für erstes Theehaus. Adressen unter J. V. 7797 an **Rudolf Mosse, Hamburg.** (20200

Für mein Colonialw.- u. bess. Schankgeschäft suche ein anständ. junges Mädchen als (20196
Lehrling.
Otto Tschirsky, Neufahrwasser.

Reisender
nur erste Kraft,
gesucht von leistungsf. **Weberei,** der die kleinen Plätze Ostdeutschlands mit ca. 2000—5000 Einwohnern mit großem Erfolg besucht hat. **Hohes Gehalt** und **angemessener Spesenzuschuß zugesichert.** Eintritt könnte eventl. sofort erfolgen. **Frco.-Offert.** unter **S. 7706** an **Rudolf Mosse, Köln.** (19986

Zum baldigen Antritt sucht eine mitteldeutsche Zuckerraffinerie einen tüchtigen und gebildeten
Kaufmann,
im Alter von 27—35 Jahren, welcher englisch und französisch correspondiren und den Bureauchef vertreten kann. Reflectirt wird nur auf einen Herrn, der dauernd bleiben und sich eine Lebensstellung schaffen will.
Offerten unter 20229 an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Stellen-Gesuche.

Ein **Fräulein,** mittl. Jahr., in Handarb. u. Schneid. geübt, sucht Stellung zur Pflege u. Gesellschaft bei einer alten Dame.
Adressen unter Nr. 20192 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Stubenmädchen,
m. g. Zeugn., auch i. Schneid. geübt, s. z. 1. Okt. Stell. in Danzig. Off. unter **E. R.** postl. Elbing.

Zu vermiethen.

Große Speicherräume,
an der Hauptstraße gelegen, bisher zu Produkten und Getreide benutzt, sind vom 1. Oktober zu vermiethen. (19824
A. W. Schwabe Nachf.,
Seifenfabrik, Marienburg.

Frauengasse 15 ist ein parterre liegendes Comtoir, besteh. aus 2 Räumen, in welchem seit 12 Jahren sich ein Kohlengeschäft befindet, zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres Heilige Geistgasse Nr. 106, 3. Etage.

Hl. Geistg. 98 i. e. möbl. Vorderz. n. K., 1. Et., m. P., v. 1. Okt. zu v.

Langfuhr 1b ist eine herrsch. Wohnung von 5 Zimmern, allem Zubehör, Balcon, Eintritt in den Garten, vom 1. Oktbr. zu verm. Näheres Jopengasse 42. **H. Lux.**

Langfuhr 1b, 2 Treppen, sind 2 Wohnungen von je 2 Zimmern, allem Zubehör, Eintritt in den Garten, vom 1. Oktbr. zu verm. Näheres Jopengasse 42. **H. Lux.**

Ladenlokal.
Milchkannengasse 13 ist per 1. Oktbr. ein ca. 200 Quadratmtr. groß. Ladenlokal, bish. z. Möbelmagazin benutzt, auch z. jed. and. Geschäft pass., billig z. vermiethen. Näh. Langenmarkt 35 i. Geschäft.

Langfuhr, Blumenstr., Neubau links, sind Wohnung. von 4 u. 3 Zimm. v. 1. Oktbr. zu vermieth. Näh. das. beim Zimmerpolier.

Vorstädt. Graben Nr. 44a, nahe dem Winterplatze, ist in einem herrschaftlichen Hause ein möblirtes Vorderzimmer mit gut. Pension vom 1. Oktober ab zu vermiethen. (20217

Heil. Geistg. 62 kl. m. Vorderz. an anst. Dame z. v. 3. erf. part.

Miethgesuche.

Gesucht per sofort eine
möbl. Wohnung
von 3—4 Zimmern nebst Küche am liebstem Langfuhr eventl. a. Niederstadt.
Offerten mit Preisang. unter 20118 an d. Exp. d. Ztg. erbet.

Zoppot.
Zum 1. April 1898 wird eine comfortabel eingerichtete Wohn. von ca. 10 Zimmern, Badezimmer, Waschküche und allem Zubehör, am liebsten ganze Villa mit Garten für Sommer u. Winter zu miethen gesucht.
Adressen unter Nr. 20210 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Pension.

1 Kaufmannslehrl. f. i. e. anst. Fam. gute Pension f. 30—35 ℳ. Adr. u. 20123 a. d. Exp. d. Ztg.

Vergnügungen.

Stadt-Theater.
Direction: **Heinrich Rosé.**
Mittwoch, den 15. September 1897.
Abonnements-Vorstellung. **P. P. D.**
Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.
Novität. Zum 4. Male. Novität
Repertoirstück sämmtlicher Bühnen Deutschlands.

Die goldene Eva.
Lustspiel in 3 Acten von **Franz v. Schönthan** und **Franz Koppel-Ellfeld.**
Regie: Director Heinrich Rosé und Ernst Arndt.
Personen:

Frau Eva	Cilly Alenn.
Gräfin Agnes	Fanny Rheinen.
Graf Zeck	Ernst Arndt.
Ritter Hans von Schwetzingen	Max Kirschner.
Barbara, Wirthschafterin (bei Frau Eva im Dienst)	Filomene Staudinger
Peter, Gesell (bei Frau Eva im Dienst)	Ludwig Lindikoff.
Christoph, Altgesell (bei Frau Eva im Dienst)	Alexander Calliano.
Ursel, Magd (bei Frau Eva im Dienst)	Marie Bendel.
Friedl, Lehrjunge (bei Frau Eva im Dienst)	Laura Hoffmann.

Spielt zu Augsburg. Mitte des 16. Jahrhunderts.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Donnerstag. Abonnements-Vorstellung. P. P. E. Novität, Zum 5. Male. **Die goldene Eva.** Lustspiel.
Freitag. 2. Novität. Zum 1. Male. **Wer war's?** Schauspiel.
Sonnabend. Abonnements-Vorstellung. P. P. B. Bei ermäßigten Preisen. 1. Klassiker-Vorstellung. **Kabale und Liebe.**

Sängerheim.
Donnerstag:
Großes Saal-Concert.
Gratis-Ausloosen von See- u. Fluß-Fischen.
Aufsteigen von verschiedenen Ballons mit bengal. Flammen.
Auf vielseitigen Wunsch!
Zum 2. Male: Fischertanz, ausgeführt von 6 Nickelswalder Fischern.
Anfang 6 Uhr. Entree 20 ₰, Kinder frei.
20212) **Arthur Geisz.**

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.